

Nebräer Anzeiger



Zeitung für Stadt und Land

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 2,40 Mark,
durch die Post 2,25 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 2,40 Mark.

Anzeigen:
Es kostet bei 54 mm breite Korpuszettel 20 Pfg.,
bei 90 mm breite Korpuszettel im Reklameteil
40 Pfg. Gebrauchsanzeigen nach Vereinbarung.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Spätere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Wöchentlich: Illust. Sonntagsblatt. Vierehntätig: Landw. Beilage.
Gratisbeilagen:
Wochentlich: Illust. Sonntagsblatt. Vierehntätig: Landw. Beilage.
Postcheckkonto: Leipzig 22832

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Schreibleitung, Verlag und Druck:
W. H. Sauer in Krosleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 94.

Mittwoch, den 19. November 1919.

32. Jahrgang.

Aus der Umgegend.

Nebra, den 17. November.

Strenger Winter. Nachdem seit vorigem Freitag der Schneefall immer heftiger geworden, war am Sonnabend abend die Schneedecke schon so hoch, daß der Verkehr auf den Eisenbahnen ernstlich bedroht war. Nur durch äußerste Anstrengung des gesamten Personals auf den Bahnhöfen war es möglich, den Verkehr aufrecht zu erhalten. Seit gestern ist nun zu dem vielen Schnee starker Frost getreten, so daß jetzt der Winter vollständig ist.

Heimgekehrt. Von den 42 in Gefangenschaft geratenen Einwohnern sind bis jetzt 22 aus derselben zurückgekehrt. — 2 befinden sich noch in englischer, 16 in französischer und 2 in russischer Gefangenschaft.

Städtische Fürsorge. Während der diesjährigen Obereinte sind folgende Obliegenheiten an die Einwohner zur Verteilung gekommen: 130 Ztr. Äpfeln, 34,84 Ztr. Äpfeln, 15,56 Ztr. Birnen und 51,43 Ztr. Pfäfen.

Kino. Am Mittwoch wird Herr Puff aus Krosleben im Schützenhause einen erstklassigen Film „Lieben heißt Leiden“ auf die meiste Wand bringen und weisen wir auf die Anstündigung im Anzeigenteil hin.

Velladini kommt! Seltsene Gäste kommen am Freitag, den 21. d. M. zum erstenmal nach Nebra und werden im „Schützenhaus“ einen Tag galazieren. Die Vorstellungen sind wissenschaftlich, belehrend für Jung und Alt und werden sicherlich Zuspruch finden. Es ist zu jeder bebauern, welcher die mysteriöse Vorstellung Velladini nicht besucht hat.

Gesangverein. Trotz des schlechten Wetters hatten sich zahlreiche Freunde und Gäste eingefunden, um im Kreise der Sänger einen genussreichen Abend zu verleben. Das eingeleitete Programm konnte in Anbetracht der frühen Witterung nicht vollständig ausgeführt werden. Sowohl im Chor wie in Einzelspielen wurde das Beste geleistet. Ebenso erfreute Solisten durch einige sehr hübsch vorgetragene Lieder die Anwesenden. Das Publikum zeigte sich dankbar und polte allen Darbietungen den größten Beifall. Ein anschließender Ball hielt die Gäste noch eine kurze Zeit in fröhlichster Stimmung zusammen.

Theater. Die Theatergesellschaft Wald-Rebers hat sich hier gut eingeführt. Jeder einzelne Darsteller zeichnete sich durch flottes und natürliches Spiel aus, so daß ein gutes Gesamtspiel erzielt wurde. Das Publikum spendete nach jedem Akt lebhaften Beifall. Söfentlich kommt die Truppe bald wieder, und wäre es zu wünschen, wenn dann die Nebräer Einwohner etwas zahlreicher erscheinen würden.

Landwirtschaftliche Versammlung in Steigra. Wegen der durch den starken Schneefall am Sonnabend entstandenen Verkehrserschwierigkeiten mußte die für Sonntag, den 16. d. Mts. in Steigra einberufene Versammlung der Landwirte des Kreises ausfallen und wird am Dienstag den 25. November, nachmittags 2 1/2 Uhr da selbst stattfinden. (Siehe Anzeigenteil).

Der Personenverkehr ist heute morgen auch auf unserer Strecke wieder aufgenommen. Die Anzahl der Züge ist dieselbe geblieben, wie vor der allgemeinen Överre, der Abendzug nach Naumburg bleibt uns lieber weiter verloh.

Nichts Erfreuliches. Wie im letzten Winter, so muß auch in der kommenden Heizzeit zur Herabminderung des Kohlenverbrauchs die Heizung der zur Personenbeförderung dienenden Züge eingeschränkt werden. Die Nebenbahnzüge und Züge des Nahverkehrs, deren Fahrzeit nicht mehr als eine Stunde beträgt, werden deshalb nicht geheizt werden. In den zu heizen Zügen sollen die anstehenden Wärmegrade 12° Celsius nicht übersteigen. Den Reisenden wird deshalb die Aufnahme von Winterkleidung, Decken und dergleichen dringend empfohlen.

Unsere Kriegsgefangenen. In Nr. 90 brachten wir einen Notruf eines noch in französischer Gefangenschaft schmachenden Nebräer Sohnes, heute steht uns ein weiterer Brief desselben zur Verfügung, bei dem ebenfalls als Anlagematerial gegen die französischen Feinde der Öffentlichkeit übergeben. Mögen wir das allerdings wenig, denn der Franzose ist ein unverwundlicher Hahse, auf den nur die Gewalt Einbruch auszuüben vermag. Gewaltmittel aber stehen bekanntlich unserer Regierung nicht zur Verfügung. Dieser zweite Brief lautet:

Geschrieben, den 19. Okt. 1919.

Lieber Ernst! Will Dir kurz mitteilen, daß ich noch gesund bin, was ich auch von Dir und Deinen Eltern hoffe. Du wirst nun auch nach dem Pfanzischen Bericht, der zwei französische Gefangenenlager besucht haben will, urteilen, daß es uns sehr gut geht. Nun will ich Dir einmal unser Los mitteilen, wie es uns Tag für Tag ergeht. Ich würde Dir sehr dankbar sein, wenn Du diesen Bericht, den ich Dir mitteile, verzeihen würdest. Also: Frühmorgens in der dritten Stunde ertönt das Signal: „Aufstehen!“ Verzeiglich erheben wir uns von unseren harten Bagen. Dann heißt's: „Kaffee holen!“ Dieses geschmacklose schwarze Getränk wird mit etwas trockenem Brot vermischt. Kaum angeleitet, ertönt der Pfiff: „Zum Frühstück!“ Zu diesem Frühstücke ist launlos die Soloume, man hört nur die bestehenden Kommandos der Franzosen. Kopfhängend marschieren wir dann zu unserer Arbeitsstelle. Ein Jeder denkt über das Schicksal und seine Folgen nach. Der Marsch bis zur Viehställe beträgt nur 4 Kilometer. Dort müssen wir ohne Wänter unsere Arbeit verrichten. Von den Franzosen werden wir angegriffen, sogar mit Prügel droht man uns. Oft ist es ja schon vorgekommen, daß wir geschlagen wurden. Unter diesen Umständen müssen wir arbeiten bis 12 Uhr. Dann kommt für uns der einzig günstige Moment, dann unter Rufe ist da und bringt uns die monatlich gleichmäßig ausbleibende Suppe und fettlose Suppe. Nachdem wir diese hundertgegrübelte haben, müssen wir die übrige Zeit bis 1 Uhr stehen verbringen. Eine Ombad, jeder Witterung trotzend, müssen wir die Wänter im Freien aufhängen. Am 1 Uhr nehmen wir dann unsere Arbeit wieder auf. Der Nachmittag ist dem Vormittag gleich — dasselbe Los. Um 5 Uhr wird gefammelt, dann geht es dem Kompaniechef zu. Kommen wir im Lager an, so ist es schon sehr dunkel. Die Beleuchtung der Baracken ist sehr mäßig (2 Stallaternen versehen für 100 Mann das Tageslicht). Dann nehmen wir die dem Mittag gleichbleibende Suppe mit Brotkrumen zu uns — der Hunger treibt sie in den Magen. Wäde, mit schlechter Laune begeben wir uns zur Ruhe. Aber ach! Der Strohsack, auf den wir müde müden Glieder ausstrecken wollen, ist sehr hart. Dieses Los ist uns nun schon 26 Monate beschieden. Der weih, wie lange noch? Und für all dieses werden bekommen wir pro Tag 40 Pf. — Dieses ist das tatsächliche „Los“ unserer Kriegsgefangenen in Frankreich. Nun kommt Du Dir, lieber Freund, ein Bild machen, wie gut es uns geht, und alles müssen wir über uns ergehen lassen. Ich das Glück!

Nun, lieber Ernst, geht bitte Deine Eltern und Geschwister von mir und gib mir bitte Nachricht, ob Du diesen Brief erhalten hast. Ich würde Dir sehr dankbar sein, wenn Du diesen Brief noch hinüber lassen würdest, denn die meisten Leute wissen noch nicht, wie es ihren Landsleuten in der Gefangenschaft ergeht. Wenn Ihr aber das, was in diesem Brief steht, noch nicht glauben wollt, so fragt die Kameraden, die in französischer Gefangenschaft waren; sie werden auch ein richtiges erzählen.

Der Herr Major Brandt kam nach der Rückkehr der Gefangenen seinen Bericht noch einmal wiederholen; er wird dann sehr enttäuscht sein, was die Gefangenen für einen Bericht maden werden über das, was sie selbst erlebt haben.

Nun Schluß! Liebenfalls! Auf Wiedersehen!
Dein Freund
Fritz

Naumburg. Das Naumburger Tageblatt berichtet: Bei Leipzig fanden kürzlich in der Stadt in Pakt Briefe und Postkarten, die sämtlich an Naumburger geistliche und staatsrechtliche geordnet waren (Kriegsgericht, Kompromittierung, alle u. s. w.). Es war u. a. ein Brief aus Amerika dabei, dessen Verlust für die Empfänger gewiß bedauerlich ergehen wäre. Wie soll man sich ein solches Vorkommnis erklären? Kann es anders sein, als daß ein ungetreuer Postbote, um sich die Nähe des Austrages zu sparen, die Briefe in die Saale geworfen hat? Das ist nicht nur eine schwer strafbare Verletzung der Amtspflicht, es ist auch eine Gemeinheit ersten Ranges.

Mühlchen, 14. Nov. Die Stadtverordneten wählten den Gerichtsassessor Hine aus Wertheburg zum Bürgermeister.

Artern, 14. Nov. Zum Bürgermeister wurde der unabhängige Sozialdemokrat Pöhnerberger gewählt.

Keine Erklärung! Die Reichsgerichte für Kriegs- und Zivilsachen teil mit: Die in einigen Zeitungen veröffentlichte Nachricht, daß der erste Zug mit Kriegsgefangenen aus Frankreich am 1. Nov. in Offen eingetroffen ist und weitere Transporte unterwegs seien, trifft nicht zu. Auch die Havasmeldung, wonach ein Transport deutscher Gefangener aus Japan angekommen sein soll, hat sich nicht bestätigt. Den Angehörigen wird wiederholt ange raten, bezüglich der Gefangenenheimkehr nur amtlichen Mitteilungen Glauben zu schenken, für deren rechtzeitige Veröffentlichung Sorge getragen wird.

Ein politisches Bombenattentat wird aus Leipzig vom Freitag gemeldet: Gestern abend wurde gegen den Leiter der technischen Nothilfe, Ingenieur Schwarz, ein Bombenattentat verübt, das sehr erheblichen Sachschaden an seinem Hause anrichtete. Auf die Ermittlung des Täters ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Kartoffelnot auch in Bayern. V a m b e r g, 14. Nov. Der Stadtrat Bamberg landete ein geharnischtes Telegramm an das Landwirtschaftsministerium, da die

Stadt ohne jeden Kartoffelvorrat ist. — V a g r e u t h, 14. Nov. Die Lebensmittelverhältnisse von Vayreuth sind geradezu trostlos. Die Stadt ist sich veranlaßt, Silberfische an 20 Bezirksämter, die mit den Kartoffellieferungen im Rückstand sind, zu richten. Sie hat Telegramme hinausgehen lassen des Inhalts: „Rein Pfund Kartoffeln als Winterendeckung. Auch kein Pfund Kartoffeln für Tagesbedarf mehr. Gebitten dringende Hilfe! Das Brotgetreide reicht nur noch für einige Wochen aus. Die Stadt hat für 8 Millionen Mark Auslandslieferungen (Weiz, Hülsenfrüchte) bestellt, um die Bevölkerung vor der fast unabwehrbaren Hungersnot zu schützen, aber diese kommen nicht herein.“

Die Organisation der Kriegsinterbellenen. Der Deutsche Bund für die Interbellenenorganisation der Kriegsinterbellenen, der von den tonisellen Frauenorganisationen beider Nütungen ins Leben gerufen wurde, hat sich kürzlich dem Zentralbund deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbellenen, Reichsgeschäftsführer Herrin M 6, Luisenstraße 31 b, angeschlossen. Die im Bunde organisierten Kriegsinterbellenen erklären im Zentralbunde ihre beste Interbellenenorganisation. Der Zentralbund tritt in gleicher Weise für die Kriegsinterbellenen ein wie für die Kriegsbeschädigten. Er vertritt die Wünsche und Forderungen der Kriegsinterbellenen bei den Zentralbehörden, bei den Versorgungsstellen und bei der Fürsorge. Seiner Mitglieder steht er mit Rat und Tat zur Seite. Er nimmt Einzelmittglieder auf und errichtet überall Ortsgruppen der Kriegsinterbellenen, entweder selbstständig oder in Verbindung mit Kriegsbeschädigtenorganisationen.

Dr. G. Schöppel, Regierungsrat im Reichsfinanzministerium, Prämienanleihen, Preis 1.— M., Verlag W. Mofer, Buchhandlung Berlin S 14, Stallgäßchenstraße 34/35, verteilt sich für hochwertige Prospekt des bekannten Fachmannes. In knappen Zeilen behandelt der Verfasser diesen umfangreichen Stoff, in gebogener Kürze unterrichtet er den Leser über alles Wissenswerte auf diesem Gebiete.

Sitzung des Schöffengerichts Nebra am 18. November 1919.

Verhandlungsleiter: Herr Amtsgerichtsrat Dieber. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Waldenholz. Verteidiger: Herr Amtsgerichtsrat Dieber. Schöffen: Herrn Stadtmagister Franz und Sattlermeister Dörchner, sämtlich in Nebra.

1) Der Schulde K. H. aus Ulmeroda hat einige Sätze Kartoffeln entwendet. Da er noch im jugendlichen Alter steht, erlachte das Gericht auf einen Geldstrafe.

2) Wegen Diebstahls von der Landwirt und Ortsrichter Franz Freijah aus Reinsdorf bei Weyenburger angeklagt. Freijah verurteilt im Juni d. J. den Kirchenschatz der Gemeinde Reinsdorf (etwa 400 Renten) für 2500 Mark. (Bergang gegen das Preisversteigerungs vom 2. 5. 18.) Der Amtsanwalt beantragte 2000 Mark Geldstrafe aber 100 Tage Gefängnis und Einziehung des Gewinns, der über den geschätzten Höchstpreis erzielt ist. Das Gericht erlachte auf Freisprechung, da nicht der Angeklagte der Preisversteigerer schuldig sei, sondern vielmehr die Händler (Schöffen) diejenigen sind, welche die Preise bestreiten.

3) Diebstahl eines Erdkastens aus Reinsdorf hat den Rittergutsbesitzer Grafen v. S. Schuleren mehrere Wäse Haler und 2 Zentner Kaffee in der Höhe von 500 Mark entwendet, was er mit einer Woche Gefängnis und Freigabe der Hosen büßen muß.

4) Der Schenck Fritz Saut in Nebra hat in Weyenburger seinem Weiler 3 Pfund Weiz entwendet und kleinere Geldebände unterschlagen. Er war angeklagt wegen Minderhand und Unterschlagung. Wegen Minderhand erhielt er 10 Mark Geldstrafe und von der Anlage wegen Unterschlagung wurde er freigesprochen.

5) Dements wegen Diebstahls mit Richten ist der Landwirt und Ortsrichter Trommer aus Gölzen angeklagt. T verurteilt die Richten der Gemeinde Gölzen, etwa 65 Zentner, für 8000 Mark. Der Amtsanwalt beantragte 1000 Mark Geldstrafe oder für 200 M. 1 Tag Gefängnis, das Gericht erlachte aber auch hier auf Freisprechung mit derselben Verbindung wie bei dem unter Nr. 2 ermittelten Freispruch.

6) Der Arbeiter Bruno Brandt hat in Weyenburger eine Gans totgeschlagen. Das Verfahren wurde eingestellt, da der geschädigte Eigentümer der Gans keinen Schaden erlitten hätte.

7) Wegen eines Strafbesteh auf 100 M. wegen Diebstahls mit Raubabzug hat der Kaufmann Robert Kerschmann richterliche Entscheidung verlangt. S. sollte eine Stange Raubabzug für 1,60 M. verkauft haben. Heute stellte es sich heraus, daß es zwei Stangen waren, die er für 1,80 M. abgeben hat. Das Gericht erlachte auf Freisprechung, indem es feststellte, daß Wäde nicht vorliegt.

Voranschlägliche Wetter.
Am 18. November: Wechselnd bewölkt, etwas kälter, etwas Schnee. Am 19.: Teilweise heiteres, vielfach wolkenloses Frostwetter mit Schnee. Später etwas milder. Am 20.: Weist trüb, Schnee, Temperatur nahe Null.

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

Wer zeichnet, spart und gewinnt!

Das gefährdete Oberschlesien.

Unser Mitarbeiter schreibt:
Mit Säbden und Wäßen haben die Polen sich bagogen gemehrt, daß die für Oberschlesien ausgeübten Gewaltverhältnisse vorgekommen werden, ehe das Land in die Verwaltung des Völkerverbundes übergegangen ist. Des Völkerverbundes, das heißt diesem Falle Frankreich, um die Polen müssen darauf hingewiesen, daß ihre Interessen nirgends besser ausgeübt sind als bei ihren Vätern, denen die Schmach eines Deutschland an der Ohnmacht gar nicht weit genug gehen kann. Die Polen haben aber doch klatschend, und die Polen können mit ihrem Ergebnis einmüßig zufrieden sein; ob sie trotzdem darauf beharren werden, daß sie in ihrer Selbstfreiheit nicht übereinstimmen? Die Gültigkeit ist nicht willig, sie betritt die Oberseite der Welt — die Vorbereitung der Welt, wie man weiß — hat beschloffen, die Wäßen für unglücklich zu erklären, weil sie nach jeher Unfähigkeit im Widerspruch mit der Freiheit der Volksabstimmung kolligieren worden seien.

Wie die deutsche Regierung sich zu diesem abermaligen Angriff in ihre ureigenen inneren Angelegenheiten verhalten wird, liegt noch dunkel. Die Polen aber werden wohl bedenken, auch in diesem Falle wieder mit ihren Demagogen in Paris durchgedungen zu sein; denn wenn eine Partei Urtadel hat, mit dem Wahlschicksal zufrieden zu sein, so sind sie es. Neben die Hälfte der Wähler haben sie gestellt, und besonders in den künftigen Wahlen beherrschten sie das Feld fast unbeschränkt. Die großen Sozialisten, welche sich auf deutsch gehalten, aber auch hier sind die Polen dank ihrer nationalen Geschlossenheit nicht im Vorteil gegenüber der unglücklichen Parteizersplitterung im deutschen Lager, wo Zentrum und Mehrheitsfraktionen in der Hauptfrage die Leittragenden sind. Ihre Stimmengruppen sind erheblich zurückgegangen, während die deutschnationale Volkspartei kräftig aufgeholt hat, ebenso die demokratische Partei und auch die Unabhängigen, deren Stimmengewinn sich zu berücksichtigen haben. Zu den Wäßen zur Nationalversammlung hatten die Polen zwar Stimmhaltung proklamiert, ihre Wähler waren aber doch vielfach, wie sich jetzt, wo getrennte Wahlen vorliegen, nachweisen läßt, mit den Sozialdemokraten und dem Zentrum mitgegangen. Jetzt haben sie ihre parteipolitische Stärke eher barm und können, wenn die Wäße es nicht verhindern, von ihren gemäßigten Nachbarn in der Gemeinde des Reiches abgrenzen.

Von Schlesien aus wird daher erwartet, daß die im letzten Wahlereignis Schicksale zu ziehen auf die im nächsten Frühjahr zu erwartende Volksabstimmung über die fernere staatliche Zugehörigkeit des ober-schlesischen Landes. Auch viele Polen, die jetzt natürlich für polnische Kandidaten gekämpft haben, wollten von einem Übergang zu Wäßen nichts wissen, und dann würden die hier zählenden gebürtigen Ober-schlesier ihre Stimmen mit in die Wäße legen, die über ganz Deutschland hin zerstreut leben. Man weiß, daß von beiden Seiten her vorantreibende Hilfsquellen für das Deutschland zu erschließen sein werden; doch werden sie, so viel ist klar, das Schicksal des Landes nur bei aller äußerster Spannungsung noch zu retten vermögen. Hier muß ungeduldig ausgeführt werden. Somit geht uns auch Oberschlesien verloren und dann können wir natürlich nichts anderes mehr tun als die Hände in den Schoß zu legen und das Verhängnis des Verfallens friedens seinen Lauf nehmen zu lassen.

Soziales Leben.

Frühjahrskulturen der Stadt Berlin.
Die städtische Gärtenverwaltung in Berlin beschäftigt, den holländischen Gemüsekult, insbesondere die Einführung des Anbaues von Frühgemüse in Treibhäusern, auf einzelnen Guldewerksstätten einzuführen. Man hofft, auf diese Weise der Berliner Bevölkerung möglichst frühzeitig billiges Gemüse liefern zu können. Auch dem Anbau von Frühkartoffeln will die städtische Gärtenverwaltung besondere Aufmerksamkeit widmen.

Wahlverhältnisse.
Wie verlautet, finden im Reichswirtschaftsrat in Berlin Verhandlungen über die Frage der Eingliederung von Auszubildenden statt. Veranlaßt sind diese Verhandlungen durch den schlechtesten Stand unserer Wirtschaft und die Tatsache, daß ein erheblicher Teil der deutschen Ausfuhr an Schienenpreisen ins Ausland geht.

Sklaven des Goldes

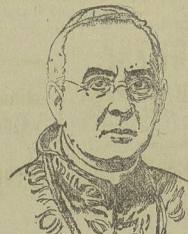
Roman aus dem Frauenleben von Käthe Lanemann.

40) (Nachdruck verboten.)
"Berzeli — Zante — können müde ist man doch nach solcher Arbeit," sagte sie, und Josephine bemerkte sofort mit leichten Unbehagen, daß Käthchens Rede immer mehr der schleichenden Art ihrer Mutter ähnlich wurde.
"Ich freue mich, daß du hier bist," sagte sie und hätte gern Käthchens Hand genommen und sie ein wenig geküßt.
Solche Barmherzigkeiten waren aber niemals früher vorgekommen, und die stille junge Dame, die da im Geleise lehnte, hätte sich jedenfalls sehr über Zante Josephines Altruismus gemundert.
"Ja, wir müßten nun doch ein Weilchen herkommen," sagte Käthchen jetzt, "aber langweilig ist doch ein Wörgen zu Hause. Schredlich langweilig. Meine Freundin, die Prinzessin Chally, hat es mir schon vorher gesagt. Welchen Sie lieber noch, aber können Sie wenigstens bald wieder, mit Sie mir noch an letzten Tag."
"Das wird besser, wenn du dich erst etwas ausgeruht hast. Und du hast dann doch auch die Kinder!"
"Die sind in der Schule."
"Nachmittags hast du sie für dich."
"Ach, denkst du, ich soll den ganzen Tag zu Hause sitzen? Das müßte ich, wenn ich nicht nach Hause gehen könnte. Wenn meine Freundin, die Prinzessin Chally, kommt, mit ich nichts verlernt haben. Sie spielt so artig. Du müßt wirklich mal aufsehen. Die abt Palle."
Käthchen gabnte wieder, und Josephine bemerkte diese Worte und verstand die Unterhaltung auf etwas anderes zu stellen.
"Bist du denn mit der Wohnung zufrieden, Käthchen? Und gefallt dir die Einrichtung? So schön, daß ich deinen Geschmack getroffen habe?"
"Niel habe ich eigentlich noch nicht gesehen, Zante. Scheint ja alles ganz nett zu sein. Nur der kleine Blau

Zur Stilllegung der Gießerei Farberwerke wird noch gemeldet, daß dadurch etwa 10.000 Arbeiter beschäftigungslos geworden sind. Die Stilllegung ist auch deshalb bedauerlich, weil sie zu großen Verarmungen für die Exulanten verpflichtet sind, wodurch unsere Volkswirtschaft erheblich verarmt werden könnte. Der Kohlenbergbau der chemischen Industrie ist ebenfalls der Verarmung bedürftig, ist gegenüber anderen Wirtschaftszweigen verhältnismäßig aktiv.

Zum Tode Kardinal v. Hartmanns.

Aus Köln wird berichtet: In früher Morgenstunden des 11. d. Mts. ist Kardinal v. Hartmann verstorben. — Der 68-jährige Kirchenfürst war vor mehreren Wochen von einem Schlaganfall getroffen worden, zu dem eine Lungenentzündung hinzutrat, die das Ende herbeiführte. Der mit der Kardinalwürde gekrönte Kölner Erzbischof Dr. Felix v. Hartmann war der Sohn eines Oberregierungsrats in Münster i. W. Nach Abschluß seiner Studien widmete er sich in einer Heimalstadt der Seelsorge und wurde bald in sein mütterliches Domkapitel berufen. 1911 wurde er Bischof von Münster, behielt diese Würde aber nur zwei Jahre. Schon im April 1913 wurde er zum Erzbischof von Köln gewählt. Kardinal v. Hartmann, der Erzbischof einer abgabenreichen Diözese, war ein Vertreter altüberlieferter Ordnung und Tendenz und mußte gegen mehr moderne Richtungen teils abhalten und zu vertreten. Kardinal v. Hartmann hat wiederholt seinen großen Einfluß in dieser Richtung geltend gemacht. Während des Krieges, im November 1915, hat Kardinal v. Hartmann eine Reise nach Rom unternommen, um am Konklave teilzunehmen. Diese Reise, die damals großes Aufsehen erregte, wurde von der Unterwelt zu einer Gehe gegen den Kardinal benutzt. Hartmanns Ansehen beim päpstlichen Stuhl, das bis zuletzt sehr bedeutend war, ist dadurch nirgendwo, auch in Rom nicht, beeinträchtigt worden.



Kardinal v. Hartmann.

Das ist ein englisch-amerikanischer Handelsstützpunkt. Aus London wird gemeldet, daß eine neue Dampferlinie von Southampton über Rotterdam — Bremen — Hamburg — Kopenhagen nach Danzig eingeführt werden soll. Engländer und Amerikaner erwerben bereits alle Docks und Warenhäuser in Danzig. Die Royal Mail Steamship Company, die die Linie übernimmt, beabsichtigt in Danzig noch mehr Warenhäuser und Docks zu bauen.

Von Nah und fern.

Englisches Vorgehen gegen die Schieber im besetzten Gebiet. Kurz vor Beginn der britischen Besatzung am 4. November 1919 mußte fortan den Anträgen auf Verlängerung eines Dauerpasses eine beglaubigte Unterlage beigelegt werden, aus der hervorgeht, daß die Verlängerung des Passes für geleistet erlaubte Handelszwecke erforderlich ist. Anträge um Verlängerung eines Passes für Handelszwecke dürfen daher auf dem Passanten nur noch angenommen werden, wenn diese Unterlagen beigelegt sind.

Explosion deutscher Munition in Belgien. In der Nähe von Namur hat sich eine schwere Explosion angehängter deutscher Munitionsvorräte ereignet. Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Namur — Alton und Namur — Givet ist teilweise durch die Beschädigung der Bahngleise, teilweise wegen der Gefahr für die Züge gesperrt. Es wurden noch mehrere Explosionen befürchtet, weshalb man in Namur in großer Sorge ist.

Wiedereröffnung der Gebirgsbahn in den letzten Tagen Schlingens in Folge von niedriger Wasserstand. Die Kraneninspektoren hatten weinend zum diensthabenden Professor und erklärten, den grauenvollen Zustand nicht mehr mit ansehen zu können, wie da Mengegeborene bei einer unermesslichen Kälte gehalten werden, so daß sie an

Augmentationskrankheit erkranken müßten. Für Schlingens, die bereits in Gefahr des Erfrierungs Todes schweben, wurden darauf in einem kleinen Zimmer um einen Gasofen gelegt und die Temperatur im Zimmer auf 21 Grad Celsius erhöht, worauf es gelang, drei der Kleinen zu retten.

Gerichtshalle.

Bremen. Das neue Landgericht entschied in einer Klage gegen den Senat, indem es die Verordnung über die Abnahme von Abwasserabgaben als rechtswidrig erklärte. Die Regierung hat einen Widerspruch darüber, ob gegen das Urteil Berufung eingelegt werden soll, noch nicht gefaßt. Sie hat das Urteil, weil es die von der Abwasserabnahme hergeleitete Verordnungen aufzuheben hat, die Abwasserabnahme nicht aufzuheben hat, das Verbot der Regierung ist ferner in Verletzung darüber einzuwirken, in welcher Form die durch die gerichtliche Entscheidung herbeiführende Verwaltungsanordnung erließende Anträge eingereicht aufzufüllen ist.

Vermischtes.

Die Ratten von Windsor. Die Rattenplage, von der ganz England heimgeheißt wird, haben sich in den verschiedensten Kreislagen von Windsor gegen die eifersüchtigen Anger gefaßt hat, hat rezelemerie mehr als einmal vor des Königs Majestät halt gemacht. Das achtzehnjährige Königskind Windsor, das einst der Lieblingsanbeter der alten Königin Victoria war, hatte unter den Ratten darunter zu leiden, daß das Königskind schließlich aus dem Lande gebracht wurde und seinen Wohnsitz von dem Schloss in der Ebene nach Schloss Balmoral versetzen mußte. Nicht weniger als 6000 Ratten wurden in den letzten Wochen in Windsor gefaßt, und viele Hunderte treten dort noch immer ihre Umweiden und hatten sogar die Fähigkeit, in die königliche Speisekammer einzudringen und dort unter den Lebensmitteln fressen aufzukümmern. Da die Anger auch noch in ihren Privatwohnungen ein paar Ratten gefaßt hatten. Die Befürchtungen der Anger erinnern sich nicht, daß sie zuvor in Windsor die Rattenplage herbeiführte, und nun nimmt an, daß diese Invasion mit dem unglücklich hohen Wasserstand der Themse zusammenhängt, durch den die Ratten gezwungen wurden, ihre Schwimmgelände zu verlassen und meridische Behausungen aufzusuchen. Das sie sich gerade die Weibchen des Königsraus ausmachten, zeigt einfließen von ihrem guten Geschmack.

Die viele Millionen-Städte gibt es auf der Erde? Die Zahl der Städte, deren Einwohnerzahl die Million überschritten hat, wird jetzt mit 20 veranschlagt. Die beiden größten Städte der Erde haben, die Einwohner der Vorstädte eingerechnet, bereits die 7 Millionen überschritten. London hat 7 1/2 Millionen, New York 7,35 Millionen Einwohner. An dritter Stelle folgt Paris mit 4,15 Millionen, an vierter Berlin mit 4,1 Millionen. Dann kommt Chicago mit 2,6 Millionen, Petersburg mit 2,25 Millionen (im August) und es folgen nur 0,9 Millionen Tokio mit 2,1 und Moskau mit 2,0. Unter 2 Millionen Einwohner zählen 12 Millionen Städte, nämlich Peking 1,9, Moskau 1,86, Philadelphia 1,83, Buenos Aires 1,6, Daria 1,46, Kanton 1,28, Kalkutta 1,23, Konstantinopel 1,2, Rio de Janeiro 1,15, Budapest 1,1, Hamburg 1,05 und Bombay 1 Million.

Wissen Sie es schon?

Devaluation. Inflationsercheinung war verbreitet worden, daß die Reichsregierung sich mit dem Gedanken trage, in den nächsten Monaten eine Devaluation unserer Mark einzuwirken zu lassen. Man verleiht unter Devaluation die Verabreichung des Wertes einer Geldnote durch die Staatsmacht (im Kurs gefallenes Papiergeld, verfallenes Münzen usw.). Die Devaluation würde früher oft bei Scheidemünzen zum Nachteil der Besitzer vorgenommen.

Bräutinnenleihen, auch Brautleihen genannt, sind öffentliche Leihen, deren Eigentümlichkeit darin besteht, daß sie für die Brautleute einander gar nicht, oder doch nur zum Teil bezahlt werden, die Leihen werden vielmehr ganz oder teilweise zum Gegenstand einer nach einem festgelegten Zahlungsplan vorgenommenen Rente gemacht. Die auf diese Weise erhaltenen Bräutinnenleihen, die für alle Bräutinnenleihen werden die Kote in Berlin gestellt; vor der Brautleihen finden eine oder mehrere Zinsenziehungen statt. In Deutschland sind die Bräutinnenleihen in den letzten Jahrzehnten als Staatsleihen nur selten benutzt worden.

Salon gefüllt mir nicht. Was ist nichts für mich. Dazu bin ich zu blaß, sagt meine Freundin —
"Und bist du mit den Leuten zufrieden? Es ist recht schwer, eine gute Köchin zu finden; mir scheint, die Sophie ist ein tüchtiges Mädchen und dabei bescheiden, wenn man ihr etwas sagt."
"Ich werde ihr nie etwas sagen."
"Was mich dich doch wohl um die Küche kümmern, mein Mädchen. Das ist eine junge Frau schon um ihres Mannes willen", verurteilte Josephine zu scherzen.
"Ich mache es anders. Ich lasse die Köchin allein wirtschaften. Das ist nämlich viel bequemer, als wenn man sich selbst mit solchen Dingen den Kopf zerbricht — sagt mir die Freundin, die Prinzessin Chally."
"Es wurde von jetzt an nach dem Rat der Prinzessin Chally gewirtschaftet."
Josephine sagte nichts. Sie hatte sich jetzt vorgenommen, sich nicht in Käthchens Angelegenheiten zu mischen. Es wurde ihr schwer und sie hoffte von Tag zu Tag, daß Käthchen, zerstreut an irgendeiner Tätigkeit finden würde. Aber es gelang nicht.
Gerade das Gegenteil war der Fall.
In den ersten Wochen nach ihrer Rückkehr hatten Käthchen und Waldert regelmäßig Tennis gespielt. Das war zwar keine ernie Arbeit, aber doch eine Tätigkeit. Als jedoch die Prinzessin Chally ihren verlobten Besuch in Berlin aufnahm, verstand Käthchens Lust an Spiel vollständig. Sie lag in ihrem Zimmer, blätterte in einigen Zeitschriften und gabnte —
Mandalma beschäftigte sie sich auch mit den Kindern. Es war aber gar nicht leicht, sie ein paar Stunden um sich zu haben. Sie fragten so viel und wollten so vieles wissen, was man selbst nicht wollte.
Es sind mir nicht besonders schöne Kinder", sagte Käthchen Zante Josephine und schickte die beiden zu Frankfurt. Frankfurt war dazu da, daß sie den Kindern antwortete —
Klein-Käthchen und Rose gingen sehr gern zur Schule und lernten leicht. Wenn eine von ihnen einmal durch

irgendeine leichte Krankheit am Schulbesuch verhindert war, gab es immer ein großes Klagen und Jammern.
"Ich begreife gar nicht, warum die Kinder so sehr nach der Schule verlangen", klagte Käthchen, "sie haben es doch hier so gut —"
"Es sind sehr fleißige Kinder", bemerkte Josephine.
"Wie sie nur dazu kommen? Ich finde es unaufrichtig", sagte Käthchen und gabnte.
Waldert liebte seine kleinen Brüder und wäre gern oft mit ihnen zusammen gewesen.
Er hatte von seiner Kindertzeit her noch die freundliche Erinnerung an das traumliche Zimmer mit dem roten umrandeten Fenster in der kleinen Marktstraße.
Da hatte er oft mit seiner Mutter gelesen und über den Hof gesehen, ob der Vater noch nicht kam.
Und wenn der Sommer so schön gekommen war, sah die kleine Familie um den runden Tisch beim Vater. Der Vater las die Zeitung, denn er hatte sonst keine Zeit zum Lesen. Aber über das Blatt hinweg flog sein Blick oft zu Frau und Kind.
Wenn die Kaffeestunde vorüber war — das ging immer viel zu schnell — dann begleiteten die beiden ihn zum Garten hinaus bis an den Holzganz, der das Gärthchen vom Hof abtrennte.
Ob es Winter oder Sommer war, das war ganz gleich, bis zur Gartentür ging die Mutter mit. Und einmal, an einem hellen Wintertag, als gerade der erste Schnee gefallen war, hatten sich alle drei täglich mit Schneegöllen befähigt.
Sommer auch die Mutter — und wie frisch und frohlich hatte sie dabei ausgesehen. Waldert würde es noch ganz genau.
Wenn er sich dann seine Frau vorstellte — schlang und blaß und immer bleich, immer in klüppelnden, langklüppelnden Gewande — wie hätte sich Käthchen freuen können. Das war ein ganz lächerlicher Gedanke.
Die beiden kleinen Mädchen, die beide in die Schule gingen, die hatten freilich recht gut in der Schule immerzu mitgelesen. Aber da war doch wieder eine Unmöglichkeit: Das Fräulein. (Fortsetzung folgt.)



Alles ist schon dagewesen!

Die Gegenwart im Zeichen der Vergangenheit.
Der größte Weltweide des griechischen Altertums, Plato, der um 380 v. Chr. in Athen lebte, wo man die Demokratie als Staatsverfassung hatte, nennt sie fastlich die höchste aller Verfassungen, weil sie einem bunten Kleide, in welches alle möglichen Blumen eingemittelt seien, zu vergleichen sei; sie sei, sagt er, eine Verfassung, in der alle möglichen Sitten und Charaktere nebeneinander beständen. Die nur auf das Neueste achtende große Menge pflegt — so schreibt er — über sie ebenso zu urteilen wie Weiber und Kinder über ein recht buntes Gewand. So lösend eine solche Verfassung für jeden sein muß, der das menschliche Leben nur nach seiner äußeren Erscheinung auffaßt, so ist sie doch im höchsten Grade verwerflich, denn die Sinnlichkeit, welche in einem ungebunden demokratischen Staats mehr durch Gesetz noch durch Sitte geregelt ist, wird jeder Ordnung zum Trotz bald allein herrschen. Jeden besseren Gemüts, jedes edlere Gefühl, jeden aber das gemeine Leben hinausgehenden Gedanken wird die große Menge verachten und verpöhlen. Dies wird um so leichter und schneller

sich in einem so regen Lebensverkehr, als der eines gebildeten Volkes mit demokratischer Verfassung ist, eine Kleinigkeit bildet, welche alles Ernste und Tüchtige lächerlich zu machen sucht. Die Verhöhnung des Edleren und Höheren wird dann als Bildung, die Zügellosigkeit als Freiheit, die Niederlichkeit als Gemütsart, die Schamlosigkeit als männlicher Sinn dargestellt, kurz jede Torheit und Schleichheit mit großer Geschicklichkeit gerechtfertigt. Zuletzt hört dann alle Ordnung auf, die Menschlichkeit wird allgemein herrschend, der Eine übt gegen den Andern Gewalt aus und dies führt ein Volk mitten aus der höchsten Freiheit in die größte Knechtschaft und Sklaverei. Die Menge der Armen wird käuflich und deshalb Dienstoff des Einzelnen, der nach Alleinerrschaft strebt und diese nur seine Macht durch alle solche Gewaltsmittel zu erhalten sucht. So Plato. Wo sind wir hin? Und wo geht's hin??

* Grausame Hinordnung deutsche Soldaten durch lettische Soldaten. Wie bereits gemeldet, sind eine Anzahl

deutscher Soldaten, die zu der russischen Wehrarmee übergegangen und in lettische Gefangenenschaft geraten waren, von der lettischen Truppen unter graufamen Martern getötet worden. Nach durchaus zuverlässigen Meldungen eines Berichterstatters, der die in den einzelnen Gefängnissen liegenden Leichen gesehen hat, wies keine derselben eine Schußwunde auf. Alle waren mit einem schweren eisernen Hammer nach vorangegangenen graufamen Martern erschlagen. So hatten die Letten einen Soldaten Messerstücke in die Kehle gesteckt und ihm die Nase abgetrennt. Andere waren anziehend mit Gewalt auf die Spitzen der in einem Schuppen liegenden Eggen geworfen und gepreßt worden. Die Zahl der auf diese graufame Art Getöteten ist noch nicht festgestellt; es sind aber allein auf dem einen Gefängnis Thüringshof elf Mann namentlich festgestellt und an Ort und Stelle beerdigt worden.

Volkschule zu Nebra a. Unstr.

Bestimmungen

betreffend Urlaubsgehalte für Schulkinder.

Infolge der durch Min.-Erl. vom 14. Oktober 1919 erweiterten Befugnisse der Lehrerunion zur Erteilung von Urlaub an Schulkinder werden folgende neuen Bestimmungen über Urlauberteilung hiermit veröffentlicht:

1. Jedes Kind bedarf zur Veräumlichung der Schule, auch auf die kürzeste Zeit, einer Erlaubnis.

2. Diese Erlaubnis ist entweder schriftlich unter Angabe der Gründe oder persönlich durch die Eltern, Vormünder oder Pfleger der betreffenden Kinder, niemals durch die Kinder selbst, nachzuholen.

3. Bis zu drei Tagen erteilt den Urlaub der Klassenlehrer, darüber hinaus bis zu 14 Tagen der Rektor, über 14 Tage bis zu 6 Mon. der Kreisschulinspektor. Die Urlaubsgehalte sind stets nur an die zuständige Instanz zu richten.

4. Da über alle Urlauberteilungen ein aktenmäßiger Nachweis geführt werden muß, so ist tunlichst jedes Gesuch während der Pausen des Vormittagsunterrichts im Schulhause anzubringen. Nur äußerst dringende Fälle können in der Wohnung des Klassenlehrers bezw. Rektors erledigt werden.

5. Wird ein Schulkind durch bringende und unvorhersehbare Umstände an dem Besuche der Schule gehindert, so daß die Erlaubnis nicht rechtzeitig nachgeholt werden konnte, so findet die Erlaubnis nicht rechtzeitig nachgeholt werden konnte, so findet die Erlaubnis nicht rechtzeitig nachgeholt werden konnte, so findet die Erlaubnis nicht rechtzeitig nachgeholt werden konnte.

Bei Erkrankungen eines Kindes bedarf es zwar keines Urlaubsgehaltes, aber einer Meldung an den Klassenlehrer. Diese Meldung muß entweder persönlich oder schriftlich durch die in Absatz 2 genannten Personen sobald als möglich (spätestens innerhalb von 3 Tagen) erflattet werden.

Nebra, den 15. November 1919.

Sander, Rektor

Bekanntmachung.

Nach Aufhebung der Verkehrsperre tritt am 17. November 1919 ein gegen früher wesentlich eingeschränkter Fahrplan in Kraft. Eine besondere Bekanntmachung über die ab 17. November verkehrenden Züge wird rechtzeitig auf allen Stationen ausgehängt.

Um bei dem eingeschränkten Fahrplan eine Ueberfüllung der Züge zu vermeiden, werden die Fahrkartenausgaben nach Bedarf gesperrt werden. Die Fahrkarten haben ab 17. November nur am Tage der Befugnis Gültigkeit. Bahnfahrkarten werden nicht mehr ausgegeben.

Erfurt, den 12. November 1919.

Eisenbahndirektion.

Möbel

in größter Auswahl, besonders Speisezimmer, Herzzimmer, Schlafzimmer, auch mit Marmor und Dreif-Matratzen, in jeder Preislege. Wir liefern auch auf Teilzahlung

Bequeme wöchentliche oder monatliche Ratenzahlungen, die möglichen Wunsch der Käufer eingerichtet werden.

Küchen

in allen modernen Mustern und Farben, auch einzelne Schränke, Vertikos, Spiegel, Sofas in Ripps und Plüsch.

Eichmann & Co.

Halle a. S.
Größt Waren-u. Möbel-Kredithaus
Gr. Ulrichsstraße 51, Eingang Schulstraße.

Landwirte des Kreises Querfurt!

Wegen der durch den Schneefall entstandenen Verkehrsschwierigkeiten wird die auf Sonntag, den 16. d. Mts. einberufene Versammlung verschoben. Sie wird am Dienstag, den 25. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Gasthof zu Steigra stattfinden. Herr Direktor Burghard vom Landbund der Provinz Sachsen und Anhalts wird sprechen über:

„Die Zwangswirtschaft und ihre Folgen“.

In dieser Versammlung soll eine berufsfähige Organisation der Landwirte des ganzen Kreises gegründet werden. Jede Gemeinde entsende ihre Vertreter.

Der vorbereitende Ausschuss:

Im Auftrage: W. Quasthoff-Querfurt.

Hausbesitzer,

Geschäfts- u. Betriebsinhaber

sichern sich am besten bei unvorhergesehenen Unglücksfällen durch den Abschluss einer

Hauptpflicht-Versicherung.

Unverbindliche Offerten, auch über Lebens- und Zuchtstutenversicherungen, durch

Otto Deumslandt, Nebra.

Günstiges Angebot!

Nichtfrorende, hellblendende Baum-Kerzen

Postpaket = 18 Kart. à 12 Stck. 81.— Mark.

Haushalt-Kerzen

Postpaket = 10 Kart. à 10 Stck. 65.— Mark.

Rauchfreie u. gefahrlose Wunder-Kerzen

erstmalig wieder im freien Handel.

Postpaket = 60 Kart. = 25.— Mrk.

Profesend. entfl. von jed. Sorte 1 Kart. = zuz. 12.-M. geg. Nachn.

Eistau-Lametta

100 300 500 1000 Briefe

20.— 19.50 19.— 18.— Mä.

per 100 Briefe.

H. Br. Pietsch, Lauban.

Vertreter überall gesucht.

Difene Beineiden, Krampfadergeschwüre, alte Wunden, die nicht heilen wollen, werden sicher und schmerzlos geheilt durch

Draefels Heilsalbe

zeit altersher als Wundersalbe bekannt und angewendet.

Schachtel Mk. 1.50.

Fabrikant und Versand:

Apotheker Draefel, Erfurt 406.

Zu haben in allen Apotheken.

Technische Beratungen,

Ausarbeitung

von Kalkulationen,

Kostenanschläge und

Rentabilitätsberechnungen,

Uebernahme u. Ausführung

von technischen Projekten

aller Art.

A. Bosek, Wiehe.

Rathsfeldisches Pulver,

stoffwechselverbesserndes

Blutreinigungsmittel

seit altersher erprobt und mit Erfolg

angewandt bei Gicht und Rheuma,

Magenverdaunungsbeschwerden, und

Nieren-, Mierenleiden, Fieber-, und

Hautunreinigkeiten, Hautjucken, Hämorrhoiden und Gichtleiden.

Schachtel Mk. 3.

Fabrikant und Versand:

Apotheker Draefel, Erfurt 406.

Zu haben in allen Apotheken.

Schützenhaus Nebra.

Mittwoch (Vuktag), den 19. und Sonntag, den 23. Nov.:

Große kinematographische Vorführungen

Mittwoch (Vuktag):

Lieben heißt Leiden oder: Zigeunerlebenshaft

Große Zirkustragödie in 5 Akten

nebst dem übrigen interessanten Beiprogramm.

Sonntag:

Doch mit des Geschickes Mächten . .

Drama in 4 Akten

sowie das übrige reichhaltige Beiprogramm.

Es laßt freundlichst ein

Robert Puff.

Schützenhaus.

Freitag, den 21. Nov., abends 8 Uhr:

Nur 1 Tag.

Nur 1 Tag.

Bellachini

zeigt mysteriöse Experimente.

Die geheimnisvolle Dame Cagliostro. Der Künstler mit den Feinhänden. Der Münzenbeschwörer. Das Geheimnis der Postkennung. Eine Minute zu spät. Der Traum eines Geizhalses. Das indische Experiment oder das unsichtbare, gefüllte Wasserglas. Unsichtbar erleuchtete Heune. Die spiritistische Schiefertafel. Der Traum der Tauben. Gedankenübertragung. Illusion.

M 250, M 2.—, 1.50 und 90 Pf.

Vorverkauf: Kaufmann Meiß, Marktplat.

Zwangsversteigerung in Donndorf.

Donnerstag, den 20. November, vormittags 12 Uhr,

versteigere ich in Donndorf:

eine Partie Manufakturwaren, wie Frauenröcke,

Schürzen und Jacken, ein Posten Herren- und

Damenstoffe, Hemden und Unterhosen u. a. m.

öffentlich, meistbietend, gegen sofortige Zahlung. Versammlungsort: Firma H. Henniger's Nachf. daselbst.

Fuchs, Gerichtsvollzieher.

Sehr leistungsfähiges

+ Frauen +

nehmt

Apotheker Wernicke's

Menstruationstropfen

bei Stockungen u. Unregelmäßigkeiten der Blutzirkulationen. Aerztlich begutachtet.

Erfolg garant. innerh. 2 Tagen!

Pro Flasche Mk. 16.—

Extrastark „ 18.—

Versand diskret geg. Nachn.

Alois Stegmann, Nürnberg.

Pferd

mit kompletten Doggard und Geschir.

hat wegen Abreise ins besetzte Gebiet

zum 15. Dezember preiswert abzugeben

von Soest,

3. St. Rittergut Singt

bei Nebra.

Ein schwarzer Bentel,

Inhalt 1 Schlüssel und Taschentuch verloren. Bahnhofstr. 1.

Zum Hauschlachten

empfehl ich für Stadt und Land

Paul Lorenz.

Wollen Sie ein

Grammophon

kaufen oder Ihr altes neu vorrichten

oder trichterlos umbauen lassen, so

schreiben Sie an

Ernst Nägler, Musikwaren.

Leipzig-E., Salzmannstr. 19.



Nr. 23.

Grün- und Braunkohl-, sowie Gemüseverwertung für die Küche.

Ein schöner Spätherbst ist für den Land- und Gartenbau von hohem Wert. Denn je länger der Boden im November und Dezember offen bleibt, desto mehr können fleißige Hände mit Pflug und Spaten den Acker und das Gartenland bearbeiten. Man sollte im Dezember keinen schönen Tag vorüber gehen lassen, um namentlich schweren Boden tief zu pflügen oder mit dem Spaten zu rigolen. Gerade der schwere Boden lohnt die Herbst- und Winterbearbeitung. Denn kann der Frost den Erdboden gründlich durchfrieren, so zerlegen sich auch die in den tiefer liegenden Erdschichten ungelösten Nährstoffe. Diese verteilen sich mit Hilfe des Sannes- und Regenwassers in dem Boden, so daß die vom Frost mirbe gemachten Erdteile auch zugleich genährt werden. Rasch ist es aber, bei der Dezemberbearbeitung des Erdbodens die obere Fläche nach dem Pflügen oder Graben zu glätten, weil hierdurch der Frost keine Gelegenheit findet, in den Boden einzudringen. Man lasse deshalb namentlich in schweren Böden die Oberfläche in rauher Furche liegen.

Um nun vielleicht mit Grünkohl, Braunkohl, Rapentohl oder Rapontilla bestandene Flächen vor dem Winter zu bearbeiten, empfiehlt es sich, dieselben mit den Wurzeln und möglichst mit einem Erdballen an denselben auszugraben und in der Nähe des Hauses einzuschlagen. Zu diesem Zwecke wirft man an der betreffenden Stelle einen halben Spatenstich tief die Erde aus und stellt dicht aneinander die Grün- oder Braunkohlstauden mit den Wurzeln so ein, daß sie sich gegenseitig nicht berühren. Ist dieses geschehen, so wird vor dieser Reihe ein zweiter halber Spatenstich tiefer Graben ausgeworfen und die Erde auf die Wurzeln der Grün- und Braunkohlstauden verteilt, so daß diese ganz mit Erde bedeckt sind und die Stämme mit dem Kohl aus der Erde schauen. In den ausgeworfenen Graben stellt man nun wieder Grünkohlstauden, bedeckt sie wieder mit Erde und fährt so fort, bis die ganzen Grünkohlorräte reihenweise eingeschlagen sind. Man kann noch, damit der Grünkohl, wenn er längere Zeit steht, noch voran wächst, die Erde an den Wurzeln festtreten, wodurch dem Kohl Veranlassung gegeben ist, weiter zu wachsen.

Nummer

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Es rollt und rauscht der Strom der Zeit
Er eilt in's Meer der Ewigkeit;
Hilf mir, o Herr, daß jeder Tag
Mich auch dem Himmel nähern mag.

Auf diese Art kann man auf einem kleinen Raum einige Hundert Grünkohlstauden placieren, hat sie dadurch auch beim Gebrauch näher bei der Hand, und, was die Hauptsache ist, das Land, worauf der Winterkohl im Sommer stand, kann im Dezember gegraben werden. Dadurch verbessert man nicht allein den Erdboden, sondern das im Vorwinter resp. im Dezember gegrabene oder gepflügte Land wird im nächsten Jahre ergiebiger.

Für trockenen Boden hat die angegebene Erdbearbeitung noch den Vorteil, daß im Winter sich die Feuchtigkeit sammelt, deshalb im trockenen Frühjahr und Sommer die Feuchtigkeit von unten wohlthätiger auf die Gemüsepflanzen und Obstbaumwurzeln wirken kann.

Dort, wo man auf das im Dezember zu bearbeitende Stück Land im nächsten Frühjahr Gemüse- oder Futterpflanzen aussäen will, kann man jetzt auch den frischen Stalldünger mit untergraben. Rigolt man also, spaltet die Gartenfläche 1½ Spatenstich tief um, so ist dabei zu beachten, daß der Stalldünger nicht auf die unterste Erdschicht kommt, sondern mehr nach oben verteilt wird. Der so eingebrachte Stalldünger zerlegt sich im Laufe des Winters und bietet im Frühjahr nach Nahrung suchenden Säugetieren eine passende Nahrung, welche das Gedeihen der Gemüse fördert.

Es ist deshalb sehr wertvoll, jeden regen- und frostfreien Tag im Dezember zu benutzen, um den Erdboden gründlich zu lockern. Kommen nun hierbei verkrüppelte oder kleine Stauden Grün- oder Braunkohl vor, welche man nicht einschlagen will, so löse man sie mit Kartoffeln. Grün- und Braunkohl werden allein gekocht. Zu diesem Zwecke zer Schneidet man von gelben Blättern freigemachten Grünkohl in kleine Teile, wäscht sie auf ein Sieb und gibt den zerschnittenen Grünkohl mit etwas Wasser auf das Feuer und kocht ihn weich. Hierauf wird er aus dem Topf genommen und aus Zwiebeln, Bouillonwürfeln und Mehl eine Schmelze gemacht und läßt mit dieser den Grünkohl aufkochen. Eine solche Kost schmeckt auch mit Salzkartoffeln gut. Dort, wo von dem kleinen zerteilten Quantum Butter für diesen Zweck übrig ist, kann man auch noch etwas Butter hinzutun. Der Geschmack ist dann bedeutend besser.

Braunkohl gibt auch eine für die Jetztzeit wohlgeschmeckende Kost, wenn der zer-

schnittene Braunkohl in Wurstsuppe, wie sie von den Schlächtereien resp. Wurstfabriken zu haben ist, gekocht wird. Man kann hierzu auch gebratene, in Scheiben geschnittene Kartoffeln reichen, welche mit gebräunten Zwiebeln und geriebenen Kastanien gebraten sind. Wo Talg zur Verteilung gekommen ist, kann auch Talg zum Braten der Kartoffeln genommen werden. Anstatt der sonst gern verwendeten, in Fett gerösteten Kastanien kann man auch die Kastanien nach dem Entfernen der braunen Schale mahlen und dann mit zwei Bouillonwürfeln und ¼ bis ½ Liter Wasser kochen und diese Kastanienbouillonwürfelbrühe mit dem Grün- oder Braunkohl vermischen. Die sonst übliche Mettwurst hierzu kann man durch eine aus Gemüse hergestellte und angebratene Wurstform ersetzen. Grünkohl, Spinat und Kartoffeln geben auch eine schöne Winterpeise.

Da für den Winter Spinat es sehr vorteilhaft ist, daß er vor dem hohen Schneefall noch einmal geschnitten wird, so empfiehlt es sich, im Dezember den Spinat noch einmal zu schneiden und die Blätter zu waschen. Ist dies geschehen, so wird er feingehackt. Abdann nimmt man eine gleiche Portion Grünkohl, wobei man sich nach der Kopffahl der Familie richten muß, zerschneidet diesen in feine Teile und gibt ihn zu dem Spinat. Rechnet man nun beispielsweise pro Kopf der Familie 1½ Pfund Klöße, so rechnet man für eine Familie von 5 Personen 5½ Pfund Kartoffeln, 1 Pfund Spinat und etwa 1 bis 1½ Pfund Grünkohl. Die Kartoffeln werden geschält, dann passend gerieben oder gemahlen und dann so ausgepreßt, daß der rohe Kartoffelbrei sozusagen wasserfrei ist. Zu diesem Quantum wiegt man 60 bis 80 Gramm lode Suppen- und vermergt diese mit dem Kartoffelbrei. Sobald dies geschehen ist, vermergt man nach und nach den Grünkohl und dann den Spinat in die Kartoffelmasse, so daß die Gemüse und auch etwas Zitronenmelissen gleichmäßig in dem rohen Kartoffelbrei eingemischt sind. Aus diesem Brei formt man nun etwa 10 bis 12 Klöße, welche dann in einem Topf mit kochendem Wasser fertig gekocht werden. Die Klöße werden um so schöner, je gleichmäßiger sie fertig kochen. Man kann nun diese Gemüsekartoffelklöße mit einer Zwiebelsoße oder mit gekochten Birnen verspeisen. Hat man selbst Obst im Keller, so verwendet man hierzu die angefaulten Früchte, welche auf

Jahrgang 1919.

diese Art eine zweckdienliche Verwertung finden. Doch ist beim dünnen Schälen zu beachten, daß die angefaulten Stellen vollständig entfernt werden, weil durch den noch anhaftenden fauligen Geschmack der Birnen nicht allein die Birnen unschmackhaft, sondern auch die ganzen Klöße bekommen einen fauligen Geschmack. Die Birnen werden gewerzelt und die nicht zum Verpeisen dienenden Teile fortgeschnitten. Hat man süße Birnen, so braucht man wenig Rübenzucker, kann aber auch mit Saccharin den Zucker ersetzen. Am besten löst man dann den sechsten Teil eines Päckchens Saccharin von 1/4 Gramm gleich 550 Gr. Süßkraut in 30 Gramm warmem Wasser auf und gießt dieses Zuckermasser zu der schon abgekühlten Birnenbrühe und vermischt beide Teile. Das Quantum Rübenzucker kann mit den Birnen verlost werden, wobei zu beachten ist, daß die Brühe als Tunte zum Verpeisen der Klöße ausreicht. Solche Gemüsetartoffelklöße schmecken aber auch mit einer Zwiebelstunde sehr gut, besonders dann, wenn die Zwiebeln nur etwas braun angebraten sind. Sie wird würziger, wenn eine eingemachte Gurke, in sehr kleine Stücke geschnitten, darin verteilt wird.

Sind im Garten noch Reste von auseinandergeplagten Kohlrabi oder es sind im Aufbewahrungstau noch Vorräte, die verpeist werden müssen, so kochte man diese mit den zugehörigen Graupen. Man rechnet zu 2 Pfund Kohlrabirollen 1/4 Pfund Graupen, welche vorher 24 Stunden in warmem Wasser vorgeweicht sind. Die Kohlrabi werden sauber gewaschen und namentlich die voneinander geplatzten Teile ausgehoben, dann geschält und fein zerschnitten. Man legt zunächst die vorgeweichten Graupen frühmorgens auf und gibt später die Kohlrabi und eine der Familienkopfsahl entsprechende Portion geschälte und in kleine Stücke geteilte Kartoffeln hinzu. Die Speise wird luppenartig gekocht. Als Schmelze kann man, wenn Kaninchenfett vorhanden ist, dieses ausbraten und mit etwas Mehl vermischen. Mit dieser Fettschmelze, die sich nicht jedermann erlauben kann, wird die Kohlrabi- und Graupensuppe geschmeckt und dann verpeist. Dort, wo kein Kaninchenfett vorhanden ist, kann auch das Fett durch einige Bouillonwürfel ersetzt werden.

Dort, wo Raponitza angebaut ist, läßt man die Wurzeln den ganzen Winter im Boden stehen. Man gräbt im Dezember einen kleinen Vorrat aus dem Boden und bedeckt einen Teil der stehengebliebenen Beete mit Laub, um beliebig unter der Laubdecke Raponitawurzeln ausgraben zu können. Sie geben einen schönen Salat, wenn die Wurzeln sauber gewaschen, in Scheiben geschnitten und mit Essig, Salz, Öl und Pfeffer zugerichtet sind. Man kann auch die in Scheiben geschnittenen Raponitza in eine flache Schüssel auseinander breiten, etwas mit Salz bestreuen und 1/4 Stunde ziehen lassen. Hierauf wird der Salat, wie angegeben, zubereitet, und anstatt Öl kann auch der Saft von Verberibenbeeren genommen werden.

Düngung.

Die Bedeutung des Kaltes wird wohl nirgends voll erkannt und gewürdigt, in den meisten Fällen wird dessen Wert aber vollständig verkannt. In erster Linie ist er ein wichtiger und unentbehrlicher Nährstoff für die Pflanzen, von welchem einzelne feiner in größeren Mengen bedürfen, wie zum Beispiel die verschiedenen Kleeplanken, vor allem die Luzerne, die Hülsenfrüchte, die wir direkt als Kalkpflanzen ansprechen. Weiter wirkt der Kalk ungeniebt behebend auf die Gesamttätigkeit des Bodens ein; durch ihn erfolgt eine ganze Reihe von Umlegungen und Auflösungen wichtiger Pflanz-

ernährstoffe, ebenso wie auch die organischen Stoffe — Pflanzenerste, Stallbinger usw. — in ihrer Zerlegung in Humus eine Beschleunigung erfahren. Größere Mengen von Säuren werden durch den Kalk gebunden und dadurch für unsere Kulturpflanzen unschädlich gemacht. Der Kalk erwärmt den Boden, macht einen schwereren, bindigen Boden locker und erleichtert dadurch sowohl die Bearbeitung wie die Entwicklung des Wurzelsystems der Pflanzen und stellt schließlich auch für das Wachstum der Bakterien günstige Lebensbedingungen her. Nachdem aber durch die Kalkzufuhr die verschiedenen Nährstoffe schneller und leichter löslich und für die Pflanzen aufnehmbare werden, so ist für einen entsprechenden Ersatz Vorzorge zu treffen. Wenn auch verschiedentlich schon beim äußeren Anblick der Vegetation ein Schluß auf die Kalkarmut möglich erscheint, wie Auftreten von Sauerampfer und anderer Arten, von Schachtelhalm, Wucherblume, Aderspörgel usw., Fehlen von Schmetterlingsblütlern, rotbraune Färbung der Wassergraben, so kann es doch gar nicht warm genug empfohlen werden, seinen Boden auf Kalkgehalt untersuchen zu lassen.

Milchwirtschaft.

Abrahmen der Milch. Für Gegenden, wo die Milch noch abgerahmt wird, dürften folgende Regeln beachtet werden, doch gehören sie zu den Seltenheiten. Die Schleuder hat zu große Vorteile. Im Sommer kann man in der Regel nach 24 Stunden und im Winter erst nach 60 bis 72 Stunden abrahmen. Im Winter stellt man den Rahm in eine Temperatur von 20 bis 24 Grad C. Es ist sehr empfehlenswert, den Rahm von den Töpfen abzuschöpfen, bevor die Milch geronnen ist. Man muß immer darauf bedacht sein, daß der Rahm vor der Butterung nicht säuert. Um ein Kilogramm Butter zu bekommen, braucht man im Durchschnitt 4 Liter Rahm. Es gibt sehr verschiedenartige geformte Butterfässer. Am gebräuchlichsten sind die zylinderförmigen, aus Tannenholz mit Stöber. Dieselben sind aus mehrfachen Gründen nicht empfehlenswert. Die tonnenförmigen Butterfässer, in welchen vier Klügel mit einer Kurbel in Bewegung gesetzt werden, sind besser. Das amerikanische Butterfaß hat die Gestalt einer Wiege, allein das Buttern mit demselben erfordert viel Zeit. Das holsteinische Butterungsgefäß ist ein auf einem Rode ruhendes, um sich selbst rotierendes Faß. Man lobt es sehr. Es darf nur zu zwei Drittel mit Rahm angefüllt werden. Wenn der Rahm sich wegen zu großer Wärme oder zu großer Kälte schwer buttern läßt, muß man im ersten Falle das Butterfaß mittelst frischem Wasser etwas abkühlen, im letzteren Falle etwas erwärmen. Am besten ist es, wenn der zu butternen Rahm beim Einbringen ins Faß eine Temperatur von 10 Grad C. hat. Bei 12 1/2 Grad C. erhält man die meiste, bei 10 1/2 Grad C. aber die beste Butter. Rahm von hochträglichen Kühen soll sich schwer buttern lassen. In manchen Wirtschaften ist es gebräuchlich, die Butter zu färben. Dies geschieht, indem man in dem Augenblicke, in welchem die Butter zusammengehoben will, in das Faß auf etwa 2 Pfund Butter einen Eßlöffel voll Saft von geriebenen und ausgepreßten Währen bringt.

Pferdezucht.

Fütterung der Pferde. Solange die Faszerration der Pferde noch so knapp ist, muß die Fütterungsweise der Tiere um so sorgfältiger sein. Vor allem muß man dafür sorgen, daß zwischen Fütterung und Arbeitsbeginn eine tüchtige Ruhepause liegt. Das Arbeiten gleich nach der Fütte-

rung stört die Verdauung, indem das Blut vom Magen zu den tätigen Arbeitsmuskeln abgelenkt wird. Dadurch wird dann die Magenarbeit ungünstig beeinflusst. Auch kann angestrengtes Arbeiten direkt nach der Fütterung leicht Verdauungsstörungen hervorrufen und je nach dem Futter Kolliken verschiedener Art bedingen.

Blindviehzucht.

Bissulin, das heute allgemein anerkannte Mittel gegen Scheidenkatarrh, kann nicht durch Apotheken oder Verkaufsgeschäfte, sondern nur durch die Tierärzte bezogen werden, die auch seine Anwendung übermachen sollen. Die herstellende Firma will dadurch jeden Mißbrauch und auch falsche Anwendung verhüten. Sie will ferner dadurch alle Quacksalberei verhüten, denn bei einer so gefährlichen, ansteckenden Krankheit soll nicht nur die Krankheit bekämpft, sondern es müssen auch alle Maßnahmen gegen Weiterverbreitung getroffen werden. Jeder Tierarzt aber wird das Mittel gern beschaffen, auch dann, wenn es nur vorbeugend gebraucht werden soll. Die vorhebende Anwendung des Bissulin vor und nach dem Sprung ist von großer Bedeutung und kann durch sie allein die Krankheit vollständig verhüten und ausgerottet werden. Kommen in einer Gegend die ersten Fälle vor, so sollten die Kreisärzte das Mittel sofort vorbeugend anwenden lassen.

Ziegenzucht.

Durchhalten der Ziegen. 1. Wenn infolge der Futterknappheit der Ziegenbestand verringert werden muß, so scheidet man die weniger leistungsfähigen Tiere aus. 2. Tritt die Notwendigkeit ein, eine gute Milchziege abzuschaffen, so suche man sie, vielleicht durch Vermittlung eines Ziegenzuchtereins, an einen anderen Ziegenhalter, der das Tier durchzuhalten in der Lage ist, zu verkaufen. 3. Man kann Ziegen mit Rüben, Kartoffeln, Wurzeln, gutem Heu, Stroh, Spreu durch den Winter bringen und dabei noch leidliche Milchträge erzielen. Auch alle geeigneten Küchenabfälle halte man sorgsam für die Fütterung zusammen. 4. Mit etwa vorhandenem Futtermittel zehe man sparsam um, damit namentlich den Ziegen, die gelangt haben, und solchen Ziegen, die sich durch gute Milchergiebigkeit auszeichnen, eine Zulage gegeben werden kann. 5. Von den Lämmern werden nur die besten Tiere behalten, die auch infolge guter Abstammung die Aufzucht lohnend erscheinen lassen. An geringwertige Lämmer Milch zu verabreichen, wäre eine Verschwendung, und es würde dadurch ungerichtlicherweise der menschlichen Ernährung Milch entzogen werden. Wer genügend Futterlaß gesammelt, braucht nichts zu fürchten; er hat bestes Ziegenfutter genug.

Geflügelzucht.

Enten können größere Kälte ertragen, als Hühner; es genügt schon ein einfachwandiger Stall. So sehr die Tiere auch das Wasser lieben, ein trockener Stall ist ihnen unbedingt zu bieten. Als Einlage dient am besten Stroh; eine dicke Schicht mögen sie gern haben. Infolge ihrer wässrigen Ausscheidungen muß aber die Stroheinlage sehr oft erneuert werden. Jede Feuchtigkeit im Stall ist streng zu meiden. Wer es recht gut machen will, schaffe erst eine dicke Lage Torfmüll in den Stall und lege darauf das Stroh. Kann das Stroh nicht immer entfernt werden, so muß mindestens jeden zweiten bis dritten Tag neues Stroh dazu gegeben werden; jedoch ist nach drei bis vier Wochen die ganze Strohschicht zu erneuern. Auf 1 Quadratmeter haben vier bis sechs Enten Platz im Schlafraum.

Das ist die echte Demut nicht,
Daß man sich glaubt ein schlechter Mensch,
Die echte Demut der nur begt,
Der echten Stolz im Busen trägt.

Für die Hausfrau.

In tausend Blumen steht
Die Liebeschrift geprägt;
Wie ist die Erde schön,
Wenn sie den Himmel trägt.

Die ganze Welt.

Die ganze Welt ist viel zu groß,
Sie an ein Herz zu fassen!
Dazu genügt nur Gottes Schloß,
Dem bleibt es überlassen,
Ein Menschenherz ist viel zu klein,
Um liebend sich der Welt zu weihn.

Du mußt an eine treue Brust
Insonders hin dich neigen,
Zhr alle deine Liebeslust
Ausschließlich geben eigen.
Wer so ein Herz am Herzen hält,
Der liebt in ihm die ganze Welt.

Friedrich Rückert.

Gluck im Winkel.

Die Gemütlichkeit und Innigkeit des deutschen Familienlebens wird überall anerkannt. Allerdings hat es den Anschein, als ob es mehr oder weniger gelitten habe. In so mancher Familie ist von Gemütlichkeit und Innigkeit verweilt wenig zu spüren. Und zwar in reichen und armen Familien. Sehr häufig herrscht ein lautes, polteriges Wesen, wenn nicht Geschrei und Gezänk. Allzu knapp und kurz ist die Rede zwischen den einzelnen Familienmitgliedern; sie wird höchstens dann in die Länge gezogen, wenn's ans Bemängeln, Nörgeln, Ironisieren geht. Der Ton, der in mancher Familie vorherrscht, ist feinesfalls ein anheimelnder; er hat sehr oft mit Gemütlichkeit und Herzlichkeit rein gar nichts zu tun! Geschäftliche Hast, Ansprüche bei geringem Einkommen, nervöse Überempfindlichkeit und das schredliche, zur Gewohnheit gewordene „Abprechen“, das unheimlich scharfe Artifizieren des nächsten Kreises machen manches deutsche Heim leider Gottes mehr zum Ort des Schredens, als zu einer trauten Klause des Ausruhens und Behagens.

Viele unserer Männer scheinen sich beinahe zu schämen, der Familie freundlich entgegenzukommen und anders mit ihr zu verfahren, als im Porterton oder im Tone geschäftlicher Kürze. Viele unserer Frauen sind alles andere, als die „Sorgendbreher“ für den heimkehrenden, abgearbeiteten, erholungsbedürftigen Mann. Ja, statt daß sie ein frohes, liebes Wesen an den Tag legen, quälen sie noch den Ernährer der Familie mit allen möglichen ganz ungerechtfertigten Ansprüchen ihres Luxusbedürfnisses. Zum Teufel mit einer schönen Wohnung, mit schönen Möbeln und schönen Kleidern, wenn der eigentliche Kern des häuslichen Lebens, der gegenseitige Verkehr der Familienmitglieder ein abscheulich häßlicher ist! Was schreien manche Mütter den ganzen Tag über mit den Kindern herum — ohne diese indessen zu erziehen; was alles wird in den Stuben, auf den Gängen und Treppen, selbst auf den Straßen zusammengelacht! Oder ist's nicht so?

Es sollte doch jeder mehr das Bestreben zeigen, den häuslichen Kreis immer gemüthlicher und schöner auszugestalten, um wirkliches Behagen zwischen den vier Wänden aufkommen zu lassen. Die Tage des Zusammenlebens sind oft so kurz. Oder leben wir nur deshalb, um uns das Dasein zu verträgen, zu verbittern? Etwas mehr Entgegenkommen wäre für manchen besser, der reichhabend und trotzig in seiner Mei-

nung beharrt. Ebenso sollen die heranwachsenden Kinder wieder zu mehr Ehrerbietung und Liebeshwürdigkeit gegenüber den Eltern erzogen werden.

„Wir leben in einer harten Zeit“, heißt es mit Recht. Aber um so besser doch sollten gerade deshalb die einzelnen Teile einer Familie zusammenhalten; um so lieber sollte man wenigstens im Familienheim zueinander sein, um etwas in dieser schweren Zeit zu haben, das eine Dase des Behagens bedeutet, etwas, woran man sich mit seines Herzens Liebe klammern kann. Hinweg mit aller Gehässigkeit, allem faulen Witz, aller Nörgel- und Zerstörungslust. Der ärmste Mann kann ein König in seiner bescheidenen Wohnung sein, wenn er und seine Familie es verstehen, diese Wohnung zu einem kleinen Königreiche zu machen!

Küche und Keller.

Grüßfleisch. Ein beliebiges Stück Fleisch wird in Stücke geschnitten und mit etwas Fett und einer feingehackten Zwiebel angebraten. Gesondert kocht man in einer Fleischbrühe, die auch aus Würfeln hergestellt sein kann, $\frac{1}{4}$ Pfund Hahnergrieße, um nach deren Weichwerden das Fleisch dazu zu legen. Ist das geflochten, gibt man vier Schlüssel Tomatenbrot dazu, läßt das Fleisch mit der Grieße tüchtig kochen und würzt mit Salz und Pfeffer.

Graupen mit Sellerie. Man kocht einen in Scheiben geschnittenen Sellerie halb weich, ebenso 1 Pfund Graupen. Dann gibt man beides zusammen und noch so viel Selleriebrühe dazu, daß diese eintochen kann. Vor dem Anrichten rührt man zwei Eßlöffel Butter dazu, würzt mit feingehacktem Selleriekraut und Salz und garniert das Gericht mit Sellerieblättern.

Zitronensuppe. Die Abfälle einiger abgeriebenen und ausgedrückten Zitronen kocht man in Wasser auf, gießt dann die Flüssigkeit durch ein Sieb, läßt darin etwas Grieß aufquellen, gibt etwas Zucker und Salz hinein und reißt die Suppe heiß zu Tisch.

Leberklöße in Sauertraut. $\frac{1}{2}$ Pfund Büchsenleberwurst oder andere Leberwurst wird mit zwei rohen, geriebenen Kartoffeln, etwas zerlassenen Speck und dessen Gruben, einer geriebenen Zwiebel, einer gekochten Kartoffel, einem Ei, etwas Salz und Muskat vermengt, daraus formt man kleine Klöße, die man in Salzwasser weich kocht. Man gibt sie in gekochtes Sauertraut, in dem sie noch eine Viertelstunde ziehen.

Pflaumensuppe mit Wasserpagen. Man kocht eine süße Pflaumensuppe, die man mit einem Eßlöffel Mehl bindet. Darauf bereitet man den Spageteig aus 1 Pfund Mehl, etwas Salz, $\frac{1}{4}$ Liter Milch und 1 Ei. Man muß den Teig so lange rühren, bis er Blasen wirft. Dann sticht man mit einem in kochendes Wasser getauchten Eßlöffel Klöße aus und läßt sie eine Viertelstunde lang kochen. Die Pflaumensuppe wird darüber gegossen.

Hauswirtschaft.

Um ranzigen Geschmack zu beseitigen, der sich an Öl oder Fett befindet, erhitzt man diese einige Zeit und läßt ein in die heiße Masse geworfenes Stück Brot damit erkalten. Eine etwaige Veränderung der Farbe hat nichts zu sagen, das Öl ist auf jeden Fall wieder genutzbar.

Kesselstein, der sich in Wasseresseln ansetzt, ist durch Auspülen mit Salzsäure (Voricht!) zu entfernen. Es ist ratsam, den Ansat zu entfernen, ehe sich eine dicke

Kruste bildet, die das Kochen im Kessel verzögert. Nach der Verwendung von Salzsäure ist der Kessel mehrmals gut auszuspülen.

Schmutzlede auf Regenschirmen bürste man nicht aus, da der Stoff dabei zu sehr angegriffen wird. Man wäscht sie mit lauwarmem Wasser ab, spüle gut nach und drücke ein sauberes Tuch gegen die betreffende Stelle. Man stellt den Schirm bei der Behandlung am besten aufgespannt hin.

Kalkflede entferne man zunächst durch vorsichtiges Abtragen und Abbürsten. Die dann noch zurückbleibende helle Stelle reibe man mit etwas Essig oder Zitronen ab.

Rote Weinflede verschwinden sofort ohne Schädigung des Leinens, wenn man sie mit Kornbrandtwein beträufelt, solange sie noch frisch sind. Sinterher spüle man die Stelle gut in einer Auflösung von Seifenpulver.

Gemeinnütziges.

Kaffeesevrietten mit Blautiderei zu waschen. Weiße Kaffeesevrietten mit Blautiderei wäscht man in einer Auflösung von weißer Kernseife in warmem Regenwasser, spült sie gleich darauf in frischem, kaltem Wasser gut aus, blaut und trocknet sie. Auf diese Weise bleiben die Farben sehr lang frisch. Derartige Arbeiten tut man am besten selbst. Gabe man die Sevrietten in die große Wäsche, so würden sie sofort verbleichen. Graue Kanovasdecken mit Stiderei in Wolle oder Baumwolle wäscht man in einer Abkochung von Quillajarinde.

Alabaster-Gegenstände zu reinigen. Etwaige Fettflede entferne man mit Terpentinöl und legt hierauf den betreffenden Gegenstand längere Zeit in Wasser, damit der daran haftende Schmutz sich auflöst. Ist dies geschehen, so nimmt man den Gegenstand heraus, reißt ihn mit einem weichen, trockenen Pinjel ab, bis er völlig trocken ist, und fährt zuletzt mit etwas gepulvertem Gips darüber.

Gesundheitspflege.

Eine Beruhigung ist es, eine sogenannte Hausdrogerie, die alle notwendigen Hilfsmittel für plötzliche Unpäßlichkeiten enthält, im Hause zu haben. Die Hausdrogerie kann nach Belieben mehr oder weniger reichhaltig ausgestattet werden. Sie soll auf alle Fälle enthalten: Hoffmannstropfen gegen Übelkeit und Magenschmerzen; Baldriantropfen gegen Magenkrämpfe und Blähungen; Essigäther zum Riechen und Einreiben bei Ohnmacht; essigsaure Tonerde zu Umschlägen; Arnikatinktur gegen Quetschungen; Flüchtig Liniment oder Kampferspiritus oder Amiesenspiritus zum Einreiben; Salmiakgeist gegen Insektenstiche; Karbolwasser (2proz.) zur Desinfektion von Wunden; Hautpflaster für leichte Wunden; Kautschuk-Haftpflaster für Wunden; Mullbinden für Verbände; Verbandwatte zur Wundbehandlung; 1 Verbanduch für größere Verbände; Pfefferminztee gegen Übelkeit und Magenschmerzen; Kamillentee gegen Magenkrämpfe und als schweißtreibender Tee; Baldriantees zur Beruhigung der Nerven; Lindenblüten- und Holundertee als schweißtreibender Tee; Stiefmütterchen-tee als Blutreinigungsmittel und mildes Abführmittel; Salbette zum Gurgeln; Senesblättern als Abführmittel; Kesselttee gegen Verdauungsstörungen bei Kindern; Brausepulver gegen Übelkeit; 1 Migräne-Steif gegen Kopfschmerzen und Migräne; Zahnwatte gegen Zahnschmerzen; Schnupfenwatte gegen Schnupfen; Vanolin oder Bafelne zur Haut- und Wundbehandlung.

Haus- und Zimmergarten.

Beim Gartendoktor.

Von M. Danker,

Vorsitzender des Entom. Vereins, Nachen.
„Gut, Dickenbacher! Wo laufen Sie hin?“
„Hab' keine Zeit, Gartendoktor. Gehe mich jetzt aufhängen. Aber diesmal 'icher!“,
„Aber warum denn?“

„So, das fragen Sie noch? Weil das deutsche Volk verrückt geworden ist. Anstatt heute, wo wir alle einig hinter der Regierung stehen sollten, wie ein Mann zusammenstehen, ist des Jantes kein Ende.“

„Da haben Sie allerdings recht, Dickenbacher, aber ich hoffe immer noch, daß das deutsche Volk sich auf sich selbst bekennt. Aber warten Sie mit dem Aufhängen bis heute nachmittag, Sie könnten mir mit einer Hand an den Spallieren helfen.“

„Na, dann aber nur Ihnen zuliebe.“
„Schön, Dickenbacher, dann wollen wir die Spaliere hier mal alle tosmachen.“
„Aber warum das?“

„Sollen gleich sehen. Biegen Sie bitte mal den dicken Ast zurück. Nun, was sehen Sie da?“

„Sapperlot! Da sitzt ja alles voll Blut- und Schildläuse!“

„Sehen Sie! Die sind im Sommer bei der Bepflanzung und Abpflanzung nicht erreicht worden. Die würden hier sehr hübsch geschickt überwintern und im nächsten Frühjahr wieder über den ganzen Baum verbreiten. Pflanzeln wir sie aber jetzt mit Schacht-Obstbaumtarbolineum gründlich ab, dann sind sie unschädlich gemacht.“

„Das ist ja großartig. Glauben Sie auch, daß es bei meinen Bäumen so ist?“

„Wahrscheinlich.“
„So, dann werden die heute nachmittag gepinselt.“

„Gut. Vergessen Sie aber das Aufhängen nicht!“

„Können Sie selbst besorgen, Verehrter. Da ist der Dickenbacher zu schlau für. Und wenn die Schläuen sich aufhängen, so sind die Dummen ganz Meister.“

„Ist schon gut, Dickenbacher. Auf Wiedersehen!“

„Tag, Herr Gartendoktor.“ — — —
„Tag, Frau Butterweck. Freue mich, Sie zu hören. Bei Ihrem Namen fängt der Magen ja an zu hupen.“

„Da haben Sie ganz recht, aber mit dem Namen ist es nicht getan, da habe ich leider nichts zum Beißen von, aber ich komme zu Ihnen vor wegen der Müden. Ich habe wirklich den ganzen Keller voll.“

„Ei, ei! Da könnten Sie ja beinahe Müdenfett machen.“

„Da haben Sie ganz recht. Aber ich bin schon zufrieden, wenn ich sie loswerde.“

„Ach, das ist leicht. Machen Sie sich nur eine ordentliche Strohfadel und fahren mit der brennenden Fadel alle Decken und Wände ab. Dann machen Sie sich eine frische Kalkbrühe, setzen 4prozentiges Pikotarbolineum hinzu und weihen damit den Keller aus.“

„Da haben Sie wieder ganz recht. Wird gemacht!“

„Ah, da kommt auch der Herr Säuberlich. Was haben Sie denn Gutes?“

„Ach, Gutes habe ich nicht. Es gibt auch nicht viel Gutes mehr. Aber ich habe mir Tabak gezogen; was mache ich damit?“

„Was Sie damit machen? Rauchen!“

„Das will ich auch, aber ich weiß nicht, wie ich ihn fermentieren und beizen soll.“

„Ach was, fermentieren und beizen? Fermentieren läßt sich der Tabak nur in größeren Mengen. Lassen Sie den Tabak sechs bis acht Wochen schön trocken. Dann rollen Sie ihn für den Gebrauch hübsch in Stollen zusammen, legen diese noch ein paar Wochen in einen Topf, schneiden und rauhen ihn. Es schmeckt besser, als jeder Ersatz. Um die Beizen, die so oft angeboten werden, kümmern Sie sich nicht. Ich sprach noch jüngst mit einem Besitzer einer Tabakfabrik. Da werden weder die Pfeifen-, noch die Zigarettabake gebeizt. Also: „Gut Schmauch!“

„Und nun will ich mir selbst eine Pfeife mit selbstgezoogenem Kraut stopfen. Im nächsten Jahre hat wohl jeder seinen Tabak wachsen, das ist das beste Mittel gegen Preiswucher.“

Schnitt der Stachelbeersträucher. Außer auf die Lichtung der alten Sträucher hat sich der Schnitt auch auf Kronenbildung und Fruchtentwidelung zu richten. Zur Herstellung einer zweidentigenden Krone ist es nötig, alle zu dicht stehenden und schwachen Zweige auszukneifen. Keine Zweige dürfen sich berühren. Licht und Luft müssen ungehindert Zutritt haben, wenn sich schöne und wohlwärmende Früchte entwickeln sollen. Die einjährigen Triebe werden an der Spitze zu einem Drittel oder nach Bedarf zur Hälfte gekürzt. Das Kürzen der Zweige veranlaßt den Strauch, üppigere Holztriebe zu machen. Wird ihm hierzu keine Gelegenheit geboten, so treibt er die lästigen Wurzelshöhllinge. Das Auskühlen und Stutzen geschieht schon im Herbst oder doch im Winter. Sollte der eine oder andere Strauch zu üppiges Wachstum nach der Fruchtbildung zeigen, so kann man behufs Erlangung vollkommener Früchte ein zweites Entspitzen im Sommer vornehmen. Da die Stachelbeeren durch das Entspitzen zu erhöhter Fruchtbildung angeregt werden können, so sei auf folgendes, sehr praktisches Entspitzen hingewiesen: Die Seitentriebe, deren Länge 10 Ztm. überschreitet, können auf 6 bis 8 Ztm. entspitzt werden. Es ist selten notwendig, ein zweites Entspitzen vorzunehmen, da die gekürzten Triebe gewöhnlich nicht mehr oder nur schwach austreiben. Nur dann und wann tritt ein solcher Fall ein, und es wären alsdann die neuen Triebe 1 bis 2 Ztm. über der alten Pinzierstelle zu entfernen. Während der Winterschnitt ausgeführt wird, hat man alle Seitenzweige bis zu dem Punkte zu kürzen, von welchem das erste Entspitzen ausgeführt wurde. Alle Zweige, welche nicht entspitzt wurden und deren Länge 6 Ztm. nicht überschreitet, sollen ganz gekont werden, die übrigen werden auf dieses Maß gekürzt.

Einige Bemerkungen zur Behandlung des Komposthaufens. Die in den Haushaltungen, besonders im Winter, täglich sich bildende und ansammelnde Stein- und Braunkohlensasse, welche wegen ihres hohen Schwefelgehaltes nicht so wie die reine Holzasche direkt (ohne vorhergehende Lagerung) im Garten verwandt werden kann, eignet sich neben dem ebenfalls reichlich vorhandenen Ruß sehr zur Verbesserung des noch längere Zeit nicht zur Verwendung kommenden Komposthaufens, da er durch die Asche an mineralischen Nährstoffen, besonders Kalk, bereichert wird. Durch den Ruß füh-

ren wir dem Komposte Kohlenstoff und Kohlenstoffverbindungen zu; außerdem werden aber auch durch Asche und Ruß tierische Schädlinge vernichtet, resp. fern gehalten. Um noch mehr Kalk dem Komposte zuzuführen, sollte man Ätzkalk, welcher nebenbei auch viele tierische und pflanzliche Schädlinge vernichtet, oder Thomasmehl, die außer Kalk auch viel Phosphorsäure enthalten, zufügen. Natürlich muß der ganze Haufen durch öfteres Umgraben gemischt werden. Fehlen dem Haufen die wichtigsten mineralischen Bestandteile, als Kalk, Phosphorsäure und Kalk, so gibt eine Düngung mit der daraus entstandenen Erde leicht zu Krankheiten der damit gedüngten Pflanzen Anlaß, da die Pflanze infolge des Stickstoffreichtums treibt und wegen der mangelhaft vorhandenen Mineralbestandteile die Gewebe nicht gehörig befestigt werden, so daß das Holz bei Bäumen und Sträuchern nicht genügend austreift.

Wollen alle Blattpflanzen zu gutem Gedeihen tief bearbeiteten Boden, viel Feuchtigkeit, so trifft dies bei Rhabarber um so mehr zu, als er die Blätter, welche ihm genommen werden, immer durch neues Treiben zu ersetzen hat. Es werden daher reichliche Düngermengen nötig sein, um diesen hohen Anforderungen zu genügen. In der Praxis werden neben großen Mengen Latrinenabinger pro Morgen 400 bis 500 Zentner Stallmist im Herbst gegeben und untergegraben. Daß diese Mengen Stalldünger häufig schwer zu beschaffen sind, ist einleuchtend. Man wird daher, wie bei Spargel, einen Teil des natürlichen Düngers durch Kunstdünger ersetzen. Dies ist sogar bei Rhabarber eher möglich, als bei Spargel, bei welchem neben dem Nährstoffbedürfnis auch das größere Wärmebedürfnis in Frage kommt. Man verwendet also pro 1000 Quadratmeter Rhabarberpflanzung 200 bis 400 Kilogramm schwefelsaur. Ammoniak, 100 bis 200 Kilogramm 40prozentiges Kalisalz oder 300 bis 600 Kilogramm Kainit, 100 bis 200 Kilogramm Superphosphat oder 150 bis 300 Kilogramm Thomasmehl.

Blutläuse. Blutläuse findet man eigentlich nur auf Apfelbäumen. Bei ganz stark befestigten Obstgärten hat man die Läuse allerdings auch schon auf Birnbäumen gefunden. Es gibt aber Apfelsorten, auf die die Blutlaus niemals übergeht, zum Beispiel der rote Eisenapfel. Die Laus vermehrt sich überall schnell und man muß deshalb un- ausgefesselt nach ihr fänden. Es gibt aber eine ganze Reihe sicherer Vertilgungsmittel, die nur zuverlässig und rechtzeitig angewandt werden müssen. So verschwindet jede Kolonie, wenn man sie mit Schachts Obstbaumtarbolineum bestreicht. Sehr zu warnen ist vor dem Kalten der Bäume im Herbst, die von der Blutlaus heimgesucht sind, obwohl selbst Polizeibehörden diese Arbeit zur Vertilgung der Blutlaus vorschreiben und die Nichtbefolgung dieser Anordnung mit Strafe belegen. Die Kalkmilch schädigt die Insekten auch nicht im mindesten, im Gegenteil, sie können sich keinen besseren Winterschutz wünschen. Die Tiere verkriechen sich im Anfang des Winters gern in den Wurzelhals, und hier können wir sie abtöten, wenn wir sie mit Schachts Obstbaumtarbolineum bestreichen. Hat man besonders blutlausempfindliche Sorten, bei denen man der Plage überhaupt nicht Herr werden kann, wie zum Beispiel bei der Goldparmäne, so empfiehlt sich das Ampfropfen mit einer lausefesten Art, mit dem Eisenapfel oder Charlamowsky.



Nebraer Anzeiger



Zeitung für Stadt und Land

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 2,40 Mark,
durch die Post 2,25 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 2,40 Mark.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Wöchentlich: **Mulkr. Sonntagsblatt. Viereckhütig: Landw. Beilage.**

Telefon: **Ami Kofleben Nr. 21.**

Postcheckkonto: **Leipzig 22832**

Anzeigen:
Es kostet bei 54 mm breite Korpusgröße 20 Pfg.,
bei 90 mm breite Korpusgröße im Reklameteil
40 Pfg. Gebührligen nach Vereinbarung.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Spätere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schiffverlag, Verlag und Druck:
W. H. Sauer in Kofleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 94.

Mittwoch, den 19. November 1919.

32. Jahrgang.

Aus der Umgegend.

Nebra, den 17. November.

Strenger Winter. Nachdem seit vorigem Freitag der Schneefall immer heftiger geworden, war am Sonnabend abend die Schneedecke schon so hoch, daß der Verkehr auf den Eisenbahnen ernstlich bedroht war. Nur durch äußerste Anstrengung des gesamten Personals auf den Bahnhöfen war es möglich, den Verkehr aufrecht zu erhalten. Seit gestern ist nun zu dem vielen Schnee starker Frost getreten, so daß jetzt der Winter vollständig ist.

Heimgesehrt. Von den 42 in Gefangenschaft geratenen Einwohnern sind bis jetzt 22 aus derselben zurückgekehrt. — 2 befinden sich noch in englischer, 16 in französischer und 2 in russischer Gefangenschaft.

Städtische Fürsorge. Während der diesjährigen Obereinte sind folgende Obliegenheiten an die Einwohner zur Verteilung gekommen: 130 Ztr. Äpfeln, 34,84 Ztr. Äpfeln, 15,56 Ztr. Birnen und 51,43 Ztr. Pfäfen.

Kino. Am Mittwoch wird Herr Puff aus Kofleben im Schützenhause einen erstklassigen Film „Lieben heißt Leiden“ auf die meiste Wand bringen und weisen wir auf die Anstündigung im Anzeigenteil hin.

Velladini kommt! Seltsene Gäste kommen am Freitag, den 21. d. M. zum erstenmal nach Nebra und werden im „Schützenhaus“ einen Tag galazieren. Die Vorstellungen sind wissenschaftlich, belehrend für Jung und Alt und werden sicherlich Zuspruch finden. Es ist zu jeder bebauern, welcher die mysteriöse Vorstellung Velladini nicht besucht hat.

Gesangverein. Trotz des schlechten Wetters hatten sich zahlreiche Freunde und Gäste eingefunden, um im Kreise der Sänger einen genussreichen Abend zu verleben. Das eingestellte Programm konnte in Anbetracht der frühen Witterung nicht vollständig ausgeführt werden. Sowohl im Chor wie in Einzelsingen wurde das beste geleistet. Ebenso erfreute sich das Publikum durch einige sehr hübsch vorgetragene Lieder bei Anwesenden. Das Publikum zeigte sich dankbar und polte allen Darbietungen den größten Beifall. Ein anschließender Ball hielt die Gäste noch eine kurze Zeit in fröhlicher Stimmung zusammen.

Theater. Die Theatergesellschaft Wald-Reiders hat sich hier gut eingeführt. Jeder einzelne Darsteller zeichnete sich durch flottes und natürliches Spielen aus, so daß ein gutes Gesamtspiel erzielt wurde. Das Publikum spendete nach jedem Akt lebhaften Beifall. Soffentlich kommt die Truppe bald wieder, und wäre es zu wünschen, wenn dann die Nebraer Einwohner etwas zahlreicher erscheinen würden.

Landwirtschaftliche Versammlung in Steigra. Wegen der durch den starken Schneefall am Sonnabend entstandenen Verkehrserschwerungen mußte die für Sonntag, den 16. d. Mts. in Steigra einberufene Versammlung der Landwirte bis Reiches ausfallen und wird am Dienstag den 25. November, nachmittags 2 1/2 Uhr da selbst stattfinden. (Siehe Anzeigenteil).

Der Personenerkehr ist heute morgen auch auf unserer Strecke wieder aufgenommen. Die Anzahl der Züge ist dieselbe geblieben, wie vor der allgemeinen Överre, der Abendzug nach Naumburg bleibt uns leider weiter verlost.

Nichts Erfreuliches. Wie im letzten Winter, so muß auch in der kommenden Heizzeit zur Herabminderung des Kohlenverbrauchs die Heizung der zur Personenerkehr dienenden Züge eingeschränkt werden. Die Nebenbahnzüge und Züge des Nachbarlehrs, deren Fahrzeit nicht mehr als eine Stunde beträgt, werden deshalb nicht geheizt werden. In den zu heizen Zügen sollen die anstehenden Wärmegrade 12° Celsius nicht übersteigen. Den Reisenden wird deshalb die Mitnahme von Winterkleidung, Decken und dergleichen dringend empfohlen.

Unsere Kriegsgefangenen. In Nr. 90 brachten wir einen Notruf eines noch in französischer Gefangenschaft schmachenden Nebraer Sohnes, heute steht uns ein weiterer Brief derselben zur Verfügung, den wir ebenfalls als Anlagematerial gegen die französische Heimkehr der Öffentlichkeit übergeben. Nügen wird das allerdings wenig, denn der Franzose ist ein unverwundlicher Kasper, auf den nur die Gewalt Einbruch auszuüben vermag. Gewaltmittel aber stehen bekanntlich unserer Regierung nicht zur Verfügung. Dieser zweite Brief lautet:

Geschrieben, den 19. Okt. 1919.

Lieber Ernst! Will Dir kurz mitteilen, daß ich noch gesund bin, was ich auch von Dir und Deinen Eltern hoffe. Du wirst nun auch nach dem Deutschen Bericht, der zwei französische Gefangenenlager besucht haben will, urteilen, daß es uns sehr gut geht. Nun will ich Dir einmal unser Los mitteilen, wie es uns Tag für Tag ergeht. Ich würde Dir sehr dankbar sein, wenn Du diesen Bericht, den ich Dir mitteile, verbreiten würdest. Also: Frühmorgens in der dritten Stunde ertönt das Signal: „Aufstehen!“ Verärgert erheben wir uns von unseren harten Bagen. Dann heißt's: „Kaffee holen!“ Dieses geschmacklose schwarze Getränk wird mit etwas trockenem Brot vermischt. Kaum angeleitet, ertönt der Pfiff: „Zum Frühstück!“ Zu diesem Frühstück ist lautlos die Kolonne, man hört nur die bestechenden Kommandos der Franzosen. Kopfhängend marschieren wir dann zu unserer Arbeitsstelle. Ein Jeder denkt über das Schicksal und seine Folgen nach. Der Marsch bis zur Arbeit istleitet beträgt nur 4 Kilometer. Dort müssen wir ohne Wärmen unsere Arbeit verrichten. Von den Franzosen werden wir angegriffen, sogar mit Prügeln bedient man uns. Oft ist es ja schon vorgekommen, daß wir geschlagen wurden. Unter diesen Umständen müssen wir arbeiten bis 12 Uhr. Dann kommt für uns der einzig günstige Moment, dann unter Ruhe ist da und bringt uns die monatlich gleichmäßig ausbleibende Suppe und fettlose Suppe. Nachdem wir diese hundertgezügelt haben, müssen wir die übrige Zeit bis 1 Uhr stehen verbringen. Eine Ombas, jeder Witterung trotzend, müssen wir die Wachen fürchten aufgeben. Am 1 Uhr nehmen wir dann unsere Arbeit wieder auf. Der Nachmittag ist dem Vormittag gleich — dasselbe Los. Um 5 Uhr wird gefammelt, dann geht es dem Kompanielager zu. Kommen wir im Lager an, so ist es schon sehr dunkel. Die Bedeutung der Baracken ist sehr mühselig (2 Stalleitern stehen für 100 Mann das Tageslicht). Dann nehmen wir die dem Mittag gleichbleibende Suppe mit Getreide zu uns — der Hunger treibt sie in den Magen. Wäre, mit schlechter Laune begehen wir uns zur Ruhe. Aber ach! Der Strohsack, auf den wir müde müden Glieder ausstrecken wollen, ist sehr hart. Dieses Los ist uns nur schon 20 Monate befallen. Der weiche, wie lange noch? Und für all dieses werden bekommen wir pro Tag 40 Pfg. Dieses ist das tatsächliche „Los“ unserer Kriegsgefangenen in Frankreich. Nun lausst Du Dir, lieber Freund, ein Bild machen, „wie gut es uns geht“, und alles müssen wir über uns ergehen lassen. Ach das Glück!

Nun, lieber Ernst, ganz bitte Deine Eltern und Geschwister von mir und gib mir bitte Nachricht, ob Du diesen Brief erhalten hast. Ich würde Dir sehr dankbar sein, wenn Du diesen Brief noch hinüber lesen lassen würdest, denn die meisten Leute wissen noch nicht, wie es ihren Landsleuten in der Gefangenschaft ergeht.

Wenn Ihr aber das, was in diesem Brief steht, noch nicht glauben wollt, so fragt die Kameraden, die in französischer Gefangenschaft waren; sie werden auch ein Gleiches erzählen.

Der Herr Major Braube hat nach der Rückkehr der Gefangenen seinen Bericht noch einmal überlesen; er wird dann sehr enttäuscht sein, was die Gefangenen für einen Bericht maden werden über das, was sie selbst erlebt haben.

Nun Schluß! Liebenfalls! Auf Wiedersehen!

Dein Freund
Fritz

Naumburg. Das Naumburger Tageblatt berichtet: Bei Leipzig fanden kürzlich in der Sonne ein Paket Briefe und Postkarten, die sämtlich an Naumburger geheimer und freischaffener geordnet waren (Nageriertel, Dompfingergasse ufm). Es war u. a. ein Brief aus Amerika dabei, dessen Verlust für die Empfänger gemäß beklagenswert erachtet wäre. Wie soll man sich ein solches Vorkommnis erklären? Kann es anders sein, als daß ein ungetreuer Postbote, um sich die Nähe des Amtsrates zu sparen, die Briefe in die Scaale geworfen hat? Das ist nicht nur eine schwer strafbare Verletzung der Amtspflicht, es ist auch ein

Stadt ohne jeden Kartoffelvorrat ist. — **Wagrecht, 14. Nov.** Die Lebensmittelverhältnisse von Wagrecht sind geradezu trostlos. Die Stadt ist fast verarmt. Silberseife an 20 Bezirksämter, die mit den Kartoffellieferungen im Rückstand sind, zu richten. Sie hat Telegramme hinausgeschickt lassen des Inhalts: „Kein Pfund Kartoffeln als Winterendeckung. Auch kein Pfund Kartoffeln für Tagesbedarf mehr. Gebitten dringende Hilfe! Das Brotgetreide reicht nur noch für einige Wochen aus. Die Stadt hat für 8 Millionen Mark Auslandslebensmittel (Weiz, Hülsenfrüchte) bestellt, um die Bevölkerung vor der fast unabwehrbaren Hungersnot zu schützen, aber diese kommen nicht herein.“

Die Organisation der Kriegsinterbellenen. Der Deutsche Bund für die Interbellenenorganisation der Kriegsinterbellenen, der von den konfessionellen Frauenorganisationen beider Religionen ins Leben gerufen wurde, hat sich kürzlich dem Zentralbund deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsinterbellenen, Reichsgeschäftsstelle, Berlin NW 6, Luisenstraße 31 b, angeschlossen. Der im Bund organisierten Kriegsinterbellenen erblickten im Zentralbund ihre beste Interbellenenorganisation. Der Zentralbund tritt in gleicher Weise für die Kriegsinterbellenen ein wie für die Kriegsbeschädigten. Er vertritt die Wünsche und Forderungen der Kriegsinterbellenen bei den Zentralbehörden, bei den Versorgungsstellen und bei der Fürsorge. Seiner Mitglieder steht er mit Rat und Tat zur Seite. Er nimmt Einzelmittglieder auf und errichtet überall Ortsgruppen der Kriegsinterbellenen, entweder selbstständig oder in Verbindung mit Kriegsbeschädigtengruppen.

Dr. G. Schöppel, Regierungsrat im Reichsfinanzministerium, Präminantenlehn, Preis 1.— M., Verlag W. Mofer, Buchhandlung Berlin S 14, Stallgäßchenstraße 34/35, verteilt sich die hochwertige Broschüre des bekannten Fachmannes. In knappen Zeilen behandelt der Verfasser diesen umfangreichen Stoff in gebührender Kürze unterrichtet er den Leser über alles Wissenswerte auf diesem Gebiete.

Sitzung des Schöffengerichts Nebra am 18. November 1919.

Verhandlungsleiter: Herr Amtsgerichtsrat Dieber. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Waldreuth. Verteidiger: Herr Amtsgerichtsrat Dieber. Schöffen: Herrn Stadtmagister Frank und Sattelmeyer Dorschauer, sämtlich in Nebra.

- 1) Der Schulbabe H. G. aus Ulmeroda hat einige Sätze Kartoffeln entwendet. Da er noch im jugendlichen Alter steht, erlachte das Gericht auf einen Bewußt.
- 2) Wegen Diebstahls von der Landwirt und Ortsrichter Franz Freylich aus Reinsdorf bei Wippenburg angeklagt. Freylich verurteilt im Juni d. J. den Rückstand der Gemeinde Reinsdorf (etwa 400 Renten) für 2500 Mark. (Bergang gegen das Preisversteigerungs vom 2. 5. 18.) Der Amtsanwalt beantragte 2000 Mark Geldstrafe aber 100 Tage Gefängnis und Einziehung des Gewinns, der über den geschätzten Höchstpreis erzielt ist. Das Gericht erlachte auf Freisprechung, da nicht der Angeklagte der Preisversteigerer schuldig sei, sondern vielmehr die Wächter (Schöffen) diejenige sind, welche die Preise festsetzen.
- 3) Fährtenmeister Gerhard aus Reinsdorf hat dem Rittergutsbesitzer Grafen v. d. Schulenburg mehrere Wische Haler und 2 Zentner Kowle in Werte von 550 Mark entwendet, was er mit einer Woche Gefängnis und Freigabe der Hosen büßen muß.
- 4) Landwirt Karl Kautsch aus Gerbich hat gegen einen Strafbefehl über 1000 Mark Geldstrafe Verkauf von 2 Ochsen an einen Unbekannten Verfügung eingelegt. Das Gericht erlachte heute auf 500 Mark und Freigabe.
- 5) Der Schenck Fritz Saal in Nebra hat in Wippenburg seinem Pfeifer 3 Pfund Mehl entwendet und kleinere Geldbeträge unterschlagen. Er war angeklagt wegen Minderab und Unterschlagung. Wegen Minderabts erhielt er 10 Mark Geldstrafe und von der Anlage wegen Unterschlagung wurde er freigesprochen.
- 6) Ebenfalls wegen Diebstahls mit Rücktritt ist der Landwirt und Ortsrichter Trommer aus Gölzen angeklagt. F. verurteilte die Rücktritt der Gemeinde Gölzen, etwa 65 Rentner, für 8000 Mark. Der Amtsanwalt beantragte 1000 Mark Geldstrafe oder für je 20 M. 1 Tag Gefängnis, das Gericht erlachte aber auch hier auf Freisprechung mit derselben Verbindung wie bei dem unter Nr. 2 ermittelten Freispruch.
- 7) Der Arbeiter Bruno Brandt hat in Wippenburg eine Gans totgeschlagen. Das Verfahren wurde eingestellt, da der geschädigte Eigentümer der Gans keinen Schadentwurf gestellt hatte.
- 8) Wegen eines Strafbefehls auf 100 M. wegen Diebstahls mit Raubtat hat der Kaufmann Robert Kreschmaro richterliche Entscheidung verlangt. F. sollte eine Stange Raubtat für 1,60 M. verkauft haben. Heute stellte es sich heraus, daß es zwei Stangen waren, die er für 1,80 M. abgegeben hat. Das Gericht erlachte auf Freisprechung, indem es feststellte, daß Brandt nicht vorliegt.

Voraussetzliches Wetter.

Am 18. November: Wechselnd bewölkt, etwas kälter, etwas Schnee. Am 19.: Teilweise heiteres, vielfach wolfiges Frostwetter mit Schnee. Später etwas milder. Am 20.: Meist trüb, Schnee, Temperatur nahe Null.



Deutsche Sp... manleihe 1919
Wer z... innt!

